

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

110 (5.3.1928) [No. 109] Montagausgabe

Bezugspreis frei Haus monatlich 2.- ... Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 1/2, Sonntags-Nummer 15 1/2

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung ... Karlsruhe, Montag, den 5. März 1928.

Staat und Verlaag ... Dr. G. Bräuer: für auswärt. Politik ... Dr. G. Bräuer: für auswärt. Politik

Der Wahlsonntag in Polen.

Starke Wahlbeteiligung.

Im allgemeinen ruhiger Verlauf. - Erfolge der Minderheiten.

II. Kattowiz, 5. März. Bei den gestrigen Wahlen in Ostoberschlesien war die Wahlbeteiligung besonders in den Vormittags- und Spätnachmittagsstunden außerordentlich stark.

Der Wahlsonntag verlief bis in die späten Abendstunden verhältnismäßig ruhig. Die Wahlbeteiligung war bis zum Schluss sehr stark.

In polnischen Korridor sind die Sejmwahlen ebenfalls im allgemeinen ruhig verlaufen. Zu Zwischenfällen kam es in Graudenz und Thorn.

Die Sejmwahlen gingen in Pommern ebenfalls sehr stark Beteiligung vor sich. In Dirschau wurden von der Polizei an einigen Stellen wegen eines angeblichen Formfehlers Wahlzettel der Sozialisten beschlagnahmt.

Wahlgewinne der Deutschen in Oberschlesien.

II. Kattowiz, 5. März. Um 6 Uhr morgens hatte nach den bisher vorliegenden Ergebnissen die Deutsche Wahlgemeinschaft im gesamten Wahlkreis 39 (Kattowiz) 46.400 Stimmen.

Die beiden bisherigen deutschen Mandate des Wahlkreises Kattowiz im Reichstag sind damit erhalten geblieben. Die Deutschen haben nach 23.000 Stimmen mehr erhalten als bei den letzten Wahlen im November 1922.

Im Einzelnen erhielten die Deutsche Wahlgemeinschaft 61.759 Stimmen gegenüber 38.942 im November 1922.

Im Stadtkreis Königsplatz hat bei einer Wahlbeteiligung von 94 Prozent die Deutsche Wahlgemeinschaft 19.891 Stimmen erhalten.

Myslowitz wurde ein Korfanty-Anhänger von Regierungsparlamentariern verprügelt, wobei ihm beide Beine gebrochen wurden.

Eine Gemeinde mit deutlicher Mehrheit.

II. Kattowiz, 5. März. Als erstes Wahlergebnis wurde gegen 10.20 Uhr das Gesamtergebnis in der Gemeinde Gollawitz aus dem Wahlkreis 40 (Wieliczka) bekannt.

150 Minderheitenführer in den Ostgebieten verhaftet.

II. Warschau, 5. März. Gestern und in der Nacht von Samstag auf Sonntag kam es in Warschau und im Lande wieder zu Zwischenfällen und Zusammenstößen.

stand eine Schlägerei zwischen Nationaldemokraten und Juden, wobei eine Anzahl Juden verletzt wurde. In Wina kam es ebenfalls zwischen regierungsfreundlichen Juden und den Oppositionsparteien angehörenden Studenten zu Zwischenfällen.

Bechlagnahmt wurden einige Blätter in Lodz und Lemberg. In Polen wurde das „Posener Tageblatt“ abermals verboten.

Das ägyptische Kabinett zurückgetreten.

II. London, 5. März. Die Antwortnote der ägyptischen Regierung ist dem britischen Oberkommissar in Kairo übergeben worden.

Mussolinis Echo.

Ablehnung in Wien.

II. Wien, 5. März. Die Wiener Blätter befassen sich heute ausführlich mit der Antwort Mussolinis. Ohne Unterschied der Parteirichtung lehnen die Blätter die Ausführungen Mussolinis ab.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben, Mussolini habe in seiner Rede nicht ausgedrückt, daß Italien hinsichtlich der Deutschen Südtirols Verpflichtungen gemacht habe.

Die „Reichspost“ schreibt u. a.: Nach mehr als einwöchiger Bedenkzeit habe Mussolini g'antwortet. In seiner Rede hätten sich schwere Beschuldigungen gegen das alte kaiserliche Österreich bejunden.

Unter dem Titel: Mussolini, erst recht führt der linksgerichtete „Tag“ u. a. aus: Das größte Ereignis sei vollbracht. Mussolini habe seine Antwort an Seipel für die er als geschickter Negateur sich eine Woche Zeit gelassen habe.

Aufsehen in Genf.

II. Genf, 5. März. Die große Rede Mussolinis hat bei den hier anwesenden Völkerrundsd Igierten ausnahmslos großes Aufsehen erregt.

Proletstimmen aus Frankreich.

F.H. Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Sämtliche Pariser „Nicolater“, „Volonté“, „Boite“, „Crie Nouvelle“ und „Quotidien“ geben heute ihrer starken Entrüstung über Mussolinis Rede Ausdruck.

teilen, die mit dem Faschismus kollaborieren, stark zu beschweren und von ihnen Wahlniederlagen zu befürchten.

Durch diese Entrüstungsumgebungen der französischen Linksparteien soll man sich nicht beirren lassen. Hinter ihnen stehen nur selbstsüchtige Zwecke.

Zurückhaltung in England.

v.D. London, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Man hat hier für den Augenblick weder Zeit noch Lust, sich einzulassen mit den Drohungen Mussolinis oder mit dem Schicksal der Deutschen in Südtirol zu beschäftigen.

Der Südtiroler Klerus fordert Entsendung eines päpstlichen Visitalors.

II. Innsbruck, 5. März. Nach Meldungen aus Vosen hat nunmehr der deutsche Klerus von Südtirol entschieden gegen die Erteilung des Religionsunterrichtes in italienischer Sprache Stellung genommen.

Die jetzt bekannt wird, fand am 16. Februar in Vosen eine Konferenz sämtlicher deutscher Defane der Diözese Trient statt.

v. Glanapp gestorben.

* Berlin, 5. März. (Funkpost.) Erzengel v. Glanapp, der frühere Vizepräsident der Reichsbank, ist gestern abend an Herzschlag gestorben.

Der Volkstrauertag.

Die Feier im Reichstag.

* Berlin, 5. März. (Funksp.) Zur Feier des Volkstrauertages im Reichstag war der Plenarsitzungsraum besonders feierlich ausgestattet. Vor dem Präbium nahmen die Abordnungen der Reichswehr mit den alten Regimentsfahnen und um den Sitzungsraum herum in vollem Bläse Aufstellung. Unter den Teilnehmern der Gedenkfeier bemerkte man neben den Spitzen der Reichsbehörden und der Kirchenbehörden zahlreiche Abgeordnete. Am Regierungstisch nahmen Vizetanzler Hergt und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns Platz. Als Vertreter des Reichsrats war der Thüringische Minister Münzel erschienen. Punkt 12 Uhr erschien

Reichspräsident von Hindenburg.

geleitet von Reichspräsident Loebe, und nahm mit dem Reichstagspräsidenten und dem Reichsinnenminister v. Reudell in der Diplomatensloge Platz. Ihm folgten Reichswehrminister Groener, Admiral Zentker und der Reichstagspräsident Graf v. Helldorf.

Die Feier wurde eingeleitet durch Darbietungen des Koselischen Männerbundes unter Leitung von Professor Hadenberger und des Erfasser Kriegsgräbervereins. Der Präsident des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Pfarrer Slemms, hielt dann eine Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß das deutsche Volk zum 6. Male den Volkstrauertag begehe. Die Hoffnung, diesen Tag geköhnt zu sehen vor Entwertung und Entwürdigung habe sich leider bisher nicht erfüllt. Das bezeugte Saargebiet sei das einzige deutsche Land, das Entwürdigungen dieses Tages und Vergnügens verboten habe.

Die Gedenkrede

hielt der Präsident des deutschen Caritasverbandes, Monsignore Kreuzer. Wollte man die zwei Millionen Toten — so erklärte er — zusammen auf einen Berg schieben, dann gäbe das eine Pyramide des Todes, einen Berg des Schauerns, der bis an den Himmel reiche. Je höher die Berge sind, desto eher grüht aber das Frühlingsmorgen, desto mächtiger bricht die Hoffnung durch und desto wichtiger erhebt sich der Gedanke einer neuen Auferstehung. So steige denn hoch empor die Auferstehungsaufgabe auf dem großen deutschen Heldengrab. Der Volkstrauertag verpflichte uns, dafür zu sorgen, daß die heilige Flamme guter Vaterlandstreue und selbstloser Hingabe an das Ganze lebendig in uns weiterbrennt. Die kommende Generation müsse sich an dieser Flamme entzündend. Der Volkstrauertag sei zugleich das laute spontane Bekenntnis: „Wir haben Euch nicht vergessen und werden Euch nicht vergessen. Ihr stillgeordneten Helden von 1914—1918!“

An die Gedenkfeier schloß sich, während sich die Fahnen senkten, unter Trommelwirbel das Lied: „Ich hatt einen Kameraden...“ In seinem Schlußwort brachte Präsident Siehms dem Reichspräsidenten v. Hindenburg gegenüber das Gelübnis des deutschen Volkes zum Ausdruck, im Geiste der Toten vorwärts und aufwärts zu streben. Das Deutschlandlied beschloß die eindrucksvolle Feier.

Zofengedenkfeier der Genfer deutschen Kolonie.

U. Genf, 5. März. Die deutsche Kolonie versammelte sich gestern zu einer Zofengedenkfeier an den Gräbern der deutschen Gefallenen. Die hier weilende deutsche Delegation war gleichfalls vertreten. Generalkonsul Wismann wies in einer Ansprache auf die erste Bedeutung dieses Tages hin. Die Feier, die in würdiger Form verlief, schloß mit der Niederlegung eines Kranzes in den Reichsgräbern am Grabe der Kriegsgefallenen.

Stegerwald über die Schwierigkeiten im Zentrum.

O. Duisburg, 5. März. Die Vertreter der Zentrumsparlei aus sämtlichen Gaue von Rheinland und Westfalen hatten sich auf Einladung der rheinischen Arbeitergewerkschaften innerhalb der katholischen Gewerkschaftsbewegung am Sonntag hier versammelt, um über die vielfach kommentierten Aktivitäten im Kampfe des Zentrums um den sozialen Volkshaar zu sprechen. Generalsekretär der Gruppe Rheinland, Kaiser-Köln, begrüßte Ministerpräsident a. D. Stegerwald, sowie die Abg. Zof, Hirtfelder, Sieberts und Imbusch. Auf der Tagesordnung standen Reserven von Stegerwald und Wohlfahtsminister Hirtfelder. Stegerwald führte die Schwierigkeiten innerhalb des Zentrums auf drei Ursachen zurück: 1. Könnte sich ein großer Teil der Zentrumsangehörigen noch nicht in die veränderte politisch-soziologische Atmosphäre einföhnen.

Unbegreiflich!

Grotteske. Von Jazz.

Ich gehe also zu meinem Bankier und sage ihm, ich möchte bauen, können Sie mir zehntausend Mark borgen? Ja, sagt er, ich kenne Sie. Sie sind ein ordentlicher, freudiger Mann. Ich habe schon Ihren Vater und Ihren Großvater gekannt. Ich gebe Ihnen die zehntausend Mark. Das ist sehr nett von Ihnen, sage ich. Was muß ich denn an Zinsen bezahlen? Na, sagte er, so sechs bis acht Prozent. Sind Sie damit zufrieden? Ja, sage ich, damit bin ich zufrieden. Ich danke Ihnen vielmals. Keine Ursache, sagte er. Was wollen Sie denn so mit dem Geld anfangen? Ach, sage ich, zuerst baue ich mir mal eine feine Badeeinrichtung. Alles tiptop. Mit Marmorfliesen. So, sagt er, ne Badeeinrichtung? Ja, wissen Sie, ich bin sehr für Reinlichkeit, aber... Ja, sage ich, eine Badeeinrichtung muß ich haben, das ist die Hauptsache. Ja, sagte er, das ist aber doch nicht produktiv? Na, sage ich, produktiv bin ich überhaupt nicht. So, sagt er, produktiv sind Sie überhaupt nicht. Ich dachte wohl! Na, sage ich, produktiv bin ich nicht. Wenn Sie mir das Geld geben, müssen Sie damit rechnen, daß ich viel verreise. So, sagt er, daß Sie viel verreisen, das ist doch ein Gewinn für mich? Ja, sage ich, ich komme in acht Tagen wieder und nehme das Geld gleich mit. Wie gehts denn sonst so in der Familie? Wie ich nun nach acht Tagen wiederkomme, treffe ich den Alten nicht an. Ist verzeht, sagt der Protokollist. Schadet nichts, sage ich. Ich brauche ihn nicht. Hat er Ihnen die zehntausend Mark gegeben? Na, sagt er, er will nicht! Wasas, sage ich, er will nicht! Ja, erlauben Sie mal, wozum soll ich denn existieren? Wie soll ich denn meine Leute bezahlen? Ja, sagt er, er will nicht! Menschenkind, sage ich, ich will doch bauen! Ich will doch ein Haus bauen! So, sagt er, Sie wollen ein Haus bauen? Ich dachte, eine Badeeinrichtung, tiptop, mit Marmorfliesen. Mensch, sage ich, meinen Sie denn, ich wäre so unproduktiv? Ich baue doch keine Badeeinrichtung. Ich baue doch ein Haus mit vier Wänden.

2. seien mindestens 90 Prozent der Zentrumsangehörigen in politisch neutralen Organisationen zusammengeschlossen (Arbeiter, Beamten, Hausbesitzer- und Bauernorganisationen), in denen zum Teil eine materielle orientierte Politik getrieben werde, die sich auf das rein Berufliche beschränke, 3. hätte ein Teil der Zentrumsparlei sich immer mehr zu Generalangelegenheiten entwidelt und daher werde die natürliche Herausstellung des Zentrumsgebantens vernachlässigt. Nach Stegerwald sprach Wohlfahtsminister Hirtfelder und bezeichnete die Grundbestellung der Opponenten Spahn und Wirth als ungeeignete Grundlage zur Lösung der Komplikationen. Eines klugen und scharfen Führung könne es gelingen, alle diese Strömungen in ein gemeinsames Bett zu führen.

Die Zusammenkunft der Außenminister der Kleinen Entente.

U. Genf, 5. März. An der gestrigen Konferenz der Kleinen Entente nahmen ausschließlich die drei Außenminister der Kleinen Entente, Titulescu, Beneß und Marinkowitsch teil. Nach Beendigung der Konferenz wurde folgendes gemeinsames Kommuniqué der drei Mächte ausgeben: Die drei Minister des Auswärtigen der Kleinen Entente haben die Gelegenheit ihrer Anwesenheit in Genf benützt und sind am Sonntag, den 4. März, im Hotel des Bergues zusammengetreten. Sie haben einen Gedankenaustausch über die allgemeine politische Lage vorgenommen und hierbei eine Uebereinstimmung über die in den Fragen der allgemeinen politischen Interessen einschlagenden Richtlinien herbeigeföhrt. Die Außenminister haben von neuem die völlige Identität ihrer Anschauungen festgelegt.

Wie hierzu verlautet, wird eine neue Zusammenkunft der Minister der Kleinen Entente in Genf nicht mehr stattfinden. Dagegen ist eine weitere Konferenz der Kleinen Entente in der nächsten Zeit in Buitareß vorgesehen.

Frankreich und das Vorgehen der Kleinen Entente.

F.H. Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem dürftigen Kommuniqué, das die Außenminister der Kleinen Entente nach ihrer gestrigen Beratung in Genf ausgaben, wiesen einzelne Pariser Morgenblätter wissenswerte Einzelheiten hinzu. Darnach wurden im Hotel Bergues von Titulescu, Marinkowitsch und Beneß im ganzen drei Beschlüsse geföhrt. 1. Daß man auf die Vergangenheit nicht zurückkommen werde und sich nicht weiter den Kopf darüber zerbrechen werde, warum die Antlage gegen Ungarn solange nicht erhoben wurde und warum Rumänien sich dieser Antlage solange nicht anschließen wollte; 2. Die Antlage gegen Ungarn soll nicht den Charakter haben, daß sie nur von der Kleinen Entente ausgehe, sondern es soll sich um einen Streitfall handeln, der zwischen dem Völkerbundsrat und Ungarn ausgetragen werde. Die Minister der Kleinen Entente möchten demnach in Genf nicht den Eindruck hervorufen, als ob sie einen privaten Streitfall mit Ungarn auszutragen hätten, sondern dieser soll den Charakter eines Streitfalles bekommen, der zwischen dem Völkerbundsrat und Ungarn ausgetragen wäre. 3. Von Italien soll bei der Völkerbundsdebatte mit keiner Seite geredet werden. Die Minister der Kleinen Entente scheinen sich darüber klar geworden zu sein, daß wenn sie mit Italien anbinden wollten, dies sehr gefährliche Folgen haben könnte.

Titulescu, der die Angelegenheit vor dem Völkerbundsrat vertreten soll, scheint einen strikten Auftrag erhalten zu haben, Italien vollkommen aus dem Spiel zu lassen, mit der Begründung, daß man sich nicht darum zu kümmern hätte, wer Ungarn die Maschinengewehre veräußert habe. Angeblich hätte Italien durch den Verkauf der Maschinengewehre an Ungarn keine Bestimmung der Völkerbundsakte verletzt, und deshalb dürfte von Italien überhaupt nicht gesprochen werden und man wolle sich nur darüber unterhalten, ob Ungarn den Vertrag von Trianon durch den Ankauf des Kriegsmaterials verletzt hätte.

Bertinax weiß im „Echo de Paris“ zu berichten, daß man die Frage der ungarischen Maschinengewehre hauptsächlich deshalb breittreten wolle, damit Deutschland in der Zukunft nicht den Vorwand habe, sich in ähnlicher Weise Kriegsmaterial zu beschaffen, wie es jetzt Ungarn getan habe. Denn was man jetzt Ungarn gestehen würde, könnte Deutschland für sich in Anspruch nehmen. Wenn man Ungarn ungestraft ließe, so würde es die durch die Friedensverträge aufgerichtete europäische Ordnung zerstören können, dann hätte Ungarn in Deutschland sehr bald einen Bundesgenossen, und auch dieses würde an der Zerstörung der Friedensverträge arbeiten. Bertinax erklärt weiter, daß die Minister der Kleinen Entente den Beschluß über Italien nicht zu reden, vor allem deshalb geföhrt hätten, damit Italien die Annäherung an Ungarn nicht noch in höherem Maße vollziehe, als dies bisher geschehen sei. In Genf sei man überzeugt, daß der

Antrag, eine Investigation in Ungarn einzuleiten, angenommen werden würde. Selbst Deutschland würde nicht dagegen stimmen, weil es sich bei dieser Gelegenheit als guter Europäer gebärdet wolle.

Der Genfer Korrespondent des „New York Herald“ ist entgegengegesetzter Meinung und überzeugt, daß England, Deutschland und Italien gegen jede Investigation stimmen würden. Nur Frankreich, Polen und Rumänien würden für diese eintreten. Die Haltung der übrigen acht Ratsmitglieder sei durchaus zweifelhaft.

Das „Echo de Paris“ möchte den Glauben erwecken, daß man für eine Investigation ruhig stimmen könnte, weil bei dieser ohnehin nichts herauskomme. Besondere Bedeutung mißt das Blatt den Besprechungen bei, die zwischen Stresemann und Briand stattfinden werden. Diese Besprechungen hätten in der letzten Zeit an Bedeutung abgenommen. Diesmal aber würden sie sich als sehr schwerwiegend herausstellen. Natürlich würde vor dem Abschluß der französischen und der deutschen Wahlen nichts Endgültiges beschlossen werden können, aber die beiden Außenminister müßten an die Zukunft denken, denn der Dawesplan drohe in Trümmer zu gehen und die Locarnopolitik dränge zur Räumung der Rheinlande. Stresemann und Briand würden demnach einige Grundzüge studieren, und diese könnten Ende 1928 oder Anfang 1929 verwirklicht werden. Für den Beginn des Jahres 1929 sieht Bertinax eine rege diplomatische Tätigkeit voraus.

Loucheur reiste gestern abend nach Genf ab. Nachdem er in Paris die hauptsächlichsten gegen Deutschland gerichteten Hochschulzölle durchgesehen, kann er in Genf neuerlich den Glauben erwecken, daß er für die wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland einträte. Von der ersten und zuverlässigsten Seite wird nicht verfehlt, daß Bestrebungen im Gange seien, denen Loucheur nicht fernstehe, ihn zum französischen Botschafter in Berlin zu ernennen.

Während Genf Loucheur gewinnt, muß es den Verlust von Paul Boncour beklagen. Er läßt durch Hanas verkünden, daß er sich für einen Tag nach Paris begeben müsse, doch verheißt er, daß er hier nichts anderes zu tun habe, als in einem Prozeß als Rechtsanwalt zu plädieren. Gleichzeitig läßt Boncour die beruhigende Mitteilung verbreiten, daß er Dienstag wieder in Genf sein werde, um der Schlußsitzung der Sicherheitskommission beizumohnen, daß er aber Dienstag abend Genf neuerlich verlassen werde, um in Paris eine Sitzung der Kammerkommission für Auswärtige zu leiten. Diese Begründung ist nicht ganz stichhaltig, denn die Sitzung, die bedeutungslos ist, da Briand von Paris abwesend ist, hätte von einem der Vizepräsidenten sehr gut geleitet werden können. Aber Boncour fühlt sich in Genf überflüssig, wenn Briand anwesend ist.

Der Sieg der Autonomisten in Hagenu.

F.H. Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die gestrigen Stichwahlen für zehn in Hagenu erledigte Stadtratsitze eroberten, wie voranzusehen war, sämtliche Kandidaten der Autonomisten. Die französische Partei, die im letzten Stadtrat durch 12 Mandate vertreten war, verlor diese vollkommen. Die Wahl des Bürgermeisters Weß findet am Freitag statt. An seiner Wahl besteht nicht der geringste Zweifel.

Französische Flottenmanöver im Kanal.

F.H. Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach Meldungen aus Cherbourg sollen in den Monaten Juni und Juli im Kanal große französische Flottenmanöver stattfinden, wobei die Mittelmeer- und die Nordflotte kombiniert sein werden.

Kammerwahlen am 22. April.

F.H. Paris, 3. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Ministerrat beschloß heute erdgültig, daß die Kammerwahlen am 22. April, die Stichwahlen am 29. April stattfinden.

Tages-Anzeiger.

- (Näheres siehe im Anzeigenheft.) Montan, den 5. März. Landestheater: 8. Sinfonie-Konzert des Bad. Landestheaterorchesters. 20—22 Uhr. Badische Lichtspiele — Konzerthaus: Ods von Berlinungen, 9 Uhr. Landestheater: Vortrag von Will Gluck über „Gesunde Ernährung der Sauftvögel“, 8 Uhr. Kneipe-Bereich: Deffeln. Vortrag „Wie bleibe ich jung und gesund“ im Gartenhof des Stadtgartens, 8 Uhr. Bad. Konzertverein: Vortrag Barak Dr. Reiff, Baden-Baden über „Durch Ansehen auf der Spur zum archaischen Raumbau“ im Künstlerhaus, 8 Uhr. Kartenspiel-Verein: Anwesenheit im Gold. Hof (Marktstrasse 49). Kolonnen: Neue „Im Jahr um die Welt“, 8 Uhr. Stadtbil: Original Überlandler-Konzertkapelle. Erzähler: Grillo. Programm und Tanz. Raboter: Raboret und Tanz, 8 Uhr. Neben-Lichtspiele: Der Weg allen Fleisches. Allant-Lichtspiele: Der Waack. — Die Berle des Regiments. Kammer-Lichtspiele: Schinderhannes, der Rebell vom Rhein.

Ja, sagt er, er will nicht! Ja, warum denn nicht, sage ich. Er hat mir doch das Geld bestimmt versprochen, mit 6 Prozent. Er kennt mich doch. Er weiß doch, daß ich noch immer bezahlt habe, selbst in den schlimmsten Zeiten. Er hat doch schon meinen Vater und meinen Großvater gefannt. Meint er vielleicht, ich wolle das Geld veraraaten? Ja, sagt er, er will nicht. Er hat gesagt, Sie wären ordentlich und freudig und ein Mensch von einer schätschen Ehrlichkeit... Na und? sage ich. Ja, sagt er, er will nicht. Also ich habe das Geld nicht bekommen. Ich kann nicht arbeiten, ich kann nicht bauen, ich kann nicht bezahlen, ich kann nichts. Und dabei hat er mir das Geld beinahe aufgedrängt. Ich brauchte nur zu sagen, ich wolle zehntausend Mark haben, da sagt er schon, hier — bitte, bitte, bitte! Und nun keinen Pfennig. Ich verstehe das nicht. Verzeihen Sie es?

Der deutsche Büchermarkt 1927. (Aus der Statistik.) Der Statistik über die deutsche Büchererzeugung im Jahre 1927, die Ludwig Schönrod wie alljährlich im Buchhändler-Börsenblatt mitteilt, lassen sich interessante Tatsachen entnehmen. Die Zahl der Veröffentlichungen bringt mit 31026 Neueröhnungen und Neuauflagen eine kleine Zunahme von 3,2 Proz. gegenüber dem Vorjahre. Von den 27 Wissenschaftsgebieten, in die die Bibliographie eingeteilt ist, wiesen 10 Gruppen eine Abnahme auf. Der größte Rückgang war bei den Schulbüchern mit 188 Nummern zu verzeichnen; auch die staats- und sozialwissenschaftliche Literatur hat abgenommen, und die Sportbücher, die 1924 eine Verdoppelung erfahren haben, zeigten einen merkwürdigen Ausfall, der schon 1926 festzustellen war. Einen Rückgang wiesen auch die medizinischen, naturwissenschaftlichen sowie volkswirtschaftlichen und erdkundlichen Bücher auf. Die Sprachwissenschaft ist ebenfalls etwas zurückgegangen. Dagegen zeigte die schöne Literatur gegen 1926 eine statliche Vermehrung um 49 Einheiten; sie ist mit 5066 Nummern die weitaus umfangreichste Gruppe; auch die Jugendchriften haben mit 2034 Einheiten beträchtlich zugenommen. Nicht der Belletristik umfaßt die Religionswissenschaft die meisten Nummern, nämlich 2566, eine Erscheinung, die von dem starken religiösen Zucken unserer Zeit zeugt. Eine steigende Tendenz ist in der Erzeugung literarischer Erscheinungen auf dem Gebiet der Geheimwissenschaft zu verzeichnen, obwohl die jährliche Zunahme mit 15 Prozent noch nicht so groß ist wie die von 1925 mit 40 Prozent. Veröffentlichungen, die sich mit geheimen Gesellschaften und Freimaurerei beschäftigen, kommen ebenfalls wieder mehr in Aufnahme. Die bereits 1926 beobachtete Zunahme der technischen Fachliteratur hielt 1927 an, sie stieg um 108 auf 1699 Neueröhnungen. Auch die philosophische Literatur wurde stärker gepflegt und zeigte ein Mehr von 96 Nummern. Die Zunahme der Kunsteratur die bereits 1926 zu beobachten war, hielt 1927 an; aber der Verlust um fast ein Drittel von 1925 wurde mit einem Mehr von 77 Nummern nur zum Teil ausgeglichen. Die geschichtlichen Werke, die 1926 stark zurückgingen,

haben sich auch diesmal nur wenig vermehrt. Während die Belletristik einschließlich der Jugendchriften 22,87 Prozent der Gesamtproduktion umfaßt, macht die pädagogische Literatur mit den Schulbüchern 13,36 Prozent aus, während die verbandlichen Gruppen Technik, Handwerk, Industrie, Handel und Verkehr 9,2 Prozent umfaßen. Die Zahl der Werke in fremden Sprachen belief sich auf 1144, und zwar erschienen Bücher in 84 verschiedenen Sprachen bei deutschen Verlegern, die meisten, 350, in englischer Sprache, 227 in französischer, 194 in lateinischer Sprache. Die Zahl der deutschen Uebersetzungen aus fremden Sprachen ist im Jahre 1927 auf 1267 Einheiten gegen 1164 im Jahre 1926 gestiegen. Aus 36 Sprachen wurde überetzt und zwar aus 26 europäischen 9 asiatischen und 1 afrikanischen. Die meisten Uebersetzungen, nämlich 426, kamen aus dem Englischen, Amerikanischen; 255 aus dem Französischen, 106 aus dem Russischen, 79 aus dem Dänisch-Nordwestischen, 69 aus dem Lateinischen, 54 aus dem Alt-Griechischen, 52 aus dem Schwedischen, 48 aus dem Griechischen, 33 aus dem Hebräischen.

Didens' Meerchaumpige und Byrons Gemehr unter dem Hammer. Eine große Anzahl literarischer Kuriositäten wird demnächst bei Sothebys in London versteigert, darunter die Meerchaumpige von Didens, aus der er rauchte, als er einige seiner unsterblichen Werke schrieb. Die Meerchaumpige ist ein prächtiges Stück, reich mit Silber beschlagen und mit einem Mundstück von Bernstein; sie wird zusammen mit einem in blauer Tinte geschriebenen Brief des Dichters verauktioniert, der an den Mann eines früheren Dienstmanns von Didens gerichtet und ein schöner Ausdruck des sozialen Empfindens des Dichters ist. Eine andere Reliquie ist ein Gemehr von Byron, ein Hinterlader, der auf einer silbernen Platte den Buchstaben „B“ eingraviert zeigt. Auch ein Testament Lord Byrons kommt zum Ausbrot, das von ihm im Jahre 1811 stammt und zahlreiche Verbesserungen und Anätze von seiner Hand zeigt. Außerdem wird eine Seite aus dem Logbuch Nelsons versteigert, sowie Briefe von Thackeray, Carlyle, Wagner, des Entdeckers der Bodenimpfung, Jenner, und der großen Menschenfreundin Florence Nightingale.

Barents 1928. Die Verwaltung der Bühnenfestspiele in Barents teilt uns mit, daß bei den diesjährigen Bühnenfestspielen, die vom 19. Juli bis 19. August stattfinden und für welche 3 Aufführungen des „Ring“, 5 von „Tristan“ und 5 von „Barshal“ vorgesehen sind, dirigieren werden: Dr. Karl Mud, Barshal, Siegfried Wagner und Franz v. Hofflin „Ring“ und Karl Elmendorf „Tristan“. Die Chöre leitet Prof. Hnac Ridel. Als Solisten wurden herangezogene Kräfte verpflichtet. Wir nennen hier die bekanntesten Namen: Anna Helm-Berlin, Ingeborg Holmgren-Berlin, Frieda Leiber-Berlin, Eva Liebenberg-Berlin, Lenne Maucher-Berlin; ferner: Ivar Andersen-Dresden, Hans Beer-Nachen, Carl Braun-Berlin, Jof. Corred-Hannover, Walter Eißner-Hamburg, Gunnar Grauert-Hamburg, Ed. Habich-Berlin, Lauritz Melchior-Hamburg, Gotthelf Rißtor-Magdeburg, Theodor Scheid-Berlin, Friedrich Schorr-Berlin. Nächstes Jahr sind keine Festspiele.

Im Lande der tausend Inseln.

Von
Richard Huelsenbeck.
Zwischen Buddha und Motorcar.

Außerhalb der alten japanischen Hauptstadt steht auf einer kleinen Anhöhe der große Buddha der der Daibutsu. Er steht in einem nüchternen Tempel, der wie eine Scheune aussieht, und ist so groß, daß er fast mit dem Kopf das Dach seiner Behausung berührt.

Wir nähern uns mit unserem japanischen Führer der Gottheit. Staunen und Ehrfurcht erfüllt uns. Die Beter links und rechts liegen auf dem Boden und berühren mit dem Kopf die Steine. Der Buddha hat ein paar Augen so groß wie Kratenschüffeln. Sie sind emalliert und sehen mit merkwürdig geistlichem Blick in die Ferne.

Aber er sieht eigentlich nicht in die Ferne, sondern in sich hinein. Das wird einem erst klar, wenn man ihn länger betrachtet hat.

Er sitzt auf einer riesigen Lotusblume in der weltberühmten, meditierenden Haltung. Er sieht da, als schwämme er mit der Blume auf einem See, gleichgültig, wohin es ihn treibt.

Unser Führer zeigt uns den typischen Anstrich und macht uns auf das Gold und die Bronze der Lotusblütenblätter aufmerksam. Wir nicken stumm, die Heiligkeit des Raumes wirkt. Die Beter rechts und links haben sich nicht vom Boden erhoben. Denn hören sie eine Stimme hinter mir: „What that? D — that's a very interesting monument“.

Er schüttelt dreien wir uns um. Das ist der Einbruch des westlichen Geistes. Wie die Wirkung einer Bombe. Ein Amerikaner mit zwei Damen geht mit stolischen Schritten von einem religiösen „monument“ zum anderen. Er klopf mit dem Knöchel seines Zigarrenhalters auf Holz und Gitterwerk, um sich von der Qualität des Materials zu überzeugen.

Dann tritt er einen Schritt zurück, um das Denkmal in seiner Größe zu erfassen. Ein Schein der Enttäuschung geht über sein barloses Gesicht.

Die beiden Damen machen genau wie er. Sie gehen von Gegenstand zu Gegenstand und besehen ihn mit Augen, die ihm das Innerste nach außen drehen. Sie blicken, beriechen und schmecken ab. Dann beschreiben sie ihre Enttäuschung. Die Sensation ist bei näherem Hinsehen nicht so groß, wie der Betrachter ansetzt. Wir sehen noch Interesse und mit einer gewissen Sorge auf die Vertreter der westlichsten Weltanschauung, die es überhaupt geben kann.

Was werden diese in tiefer religiöser Ertrübnis verwundenen Menschen tun? Werden sie sich das alles gefallen lassen? Unser Führer sieht mit haßerfüllten Blicken auf die Hornbrillen der Damen.

Aber es geschieht nichts, kein Ausdruck asiatischer Graulankheit. Wir leben im zwanzigsten Jahrhundert, und sehr viele Kanaker sehen ihre ganze Energie ein, um möglichst schnell die fastschwindige Ueberlegenheit der Angloamerikaner zu erlernen.

Es geschieht nichts. Eine kleine japanische Frau nippt mich am Knie. Ich folge ihr aus der Tempelscheune heraus. Vor mir hantiert unter einem baufälligen Holzdach die Riesenglocke, die seit Jahrhunderten über Kyoto geläutet hat.

Gegen Erlesung von fünf Yen — das sind zehn Pfennig — kann man mit Hilfe eines primitiven, aber sinnreichen Apparates den gewollten Klöppel in Bewegung setzen.

Ich lasse mein Geldstück mit Vorsicht in die aufrehaltene Hand der Frau fallen. Die Japanerinnen können unheimlich reizvoll lächeln. Sie lächeln eigentlich immer, wenn ein Mann sie ansieht. Das hat man ihnen bis vor kurzem sogar noch in den Schulen beigebracht. Der „Horizont“ hat allerdings auch das Lächeln der Japanerinnen fortgeweht, und heute kann man in der Ginja-Street in Tokio japanische Frauen sehen, die auf ein Haar den Ladys gleichen, die in den Hotelportiers der fünften Avenue sitzen.

Meine Glotzhöhlerin lächelt aber noch das altjapanische Lächeln. Die Glocke gab einen tiefen, brummenden Ton von sich — ein bröckeliges Gemurmel, das über die Wipfel der Koniferen dem Nachergewimmel der Stadt zugehört wurde.

Vor mir lag der Hof der Tempelstadt und in ihm hin und wieder verstreut, leblos ... die gebeugte Gestalt eines buddhistischen Gläubigen.

Aus dem Kloster schallen die Klänge der betenden Mönche. Unser Führer strengt sich an: „Ganz rechts, meine Herren, auf der inneren Seite des Hofes findet sich ein Heiligtum des Schintoismus, eines Naturgottesdienstes, der“.

Aber wir verzichteten darauf. Ich hörte ein bekanntes Geräusch. Das war ein Motor, der ansprang.

Das Geräusch des Motors drang in die Feierlichkeit der bronzierten Hallen, aber niemand fand darin etwas Unerhörtes.

Die Beter beteten weiter, und die große Glocke läutete weiter. Ich trat an den Ausgang des Hofes, wo man durch einen Torbogen aus Kyoto blicken konnte.

Die junge Amerikanerin stieg in den Wagen. Ihr Seidenstrumpf leuchtete grell in unsere Mittelalterlichkeit.

Gemischtes Theater.

Wenn man, voll von Begierde nach echter japanischer Kultur, in Tokio einen Japaner fragt, in welches Theater man gehen soll, so weist er einen mit tödlicher Sicherheit ins „Imperial“.

„Weißt du“, sage ich zu meinem Freund, „daß die europäische Zivilisation ein Dreck ist, wird uns heute klar werden. Es wird eine altjapanische Legende gespielt. Wir werden altjapanische Kostüme zu sehen bekommen, altjapanische Sitten ... verstehst du, mein Junge ... ein Stück von jener fabelhaften künstlerischen Instinktsicherheit, die ...“

„Schweig ... hast du die Risikatalis bestellt ...?“

„Wir tun's nicht unter einem Auto ... wir wohnen nicht umsonst im besten Hotel Tokios ...“

Kaum gesagt, klopfte es an die Tür. Ein japanischer Kellner im europäischen Grad machte eine Verbeugung. Der Car händte bereit. Wir zuckten kaum mit den Achseln. Er verschwand, nicht ohne eine typisch japanische lauthafte Verbeugung gemacht zu haben. Im europäischen Grad. Die Unterwürdigkeit sitzt ihnen noch im Blut.

Wir gingen durch die Hotelhalle. Von oben kamen die scharfen Klänge der Jazzband. Wir sahen die Amerikaner tanzen, aber auch Japanerinnen im kurzen Rod, mit Bubentopf und hellen Seidenstrümpfen.

Der Portier, ein Mixtum aus Tempeldiener und Kinoführer, geleitete uns an den Wagen. Ganz über seine frische Livree und Frisiergelächter leuchteten aus einem gutmütigen Gesicht.

Der Verkehr in Tokio gibt dem New Yorks nicht viel nach. Die Schlußakte sind von unerschütterlicher Ruhe.

Wir hielten mit scharfem Rad vor einem Steingauer-Trachtbau. Imorraum spazierte mit langen feierlichen Schritten ein Portier auf und ab, der unserem Hotelportier auf ein Haar gleich. Er rief uns mit jener Geste jersolier Geldgier, die in ernüchterndem Gegensatz zur Bedeutung des Ortes steht, die Türen auf. „Das ist

Das Alter der Erde.

Der Geburtschein unseres Planeten.

Von
Dr. Ing. Arthur Uocel I (Mailand).

Vor einiger Zeit hat Bigourdan der Pariser Akademie der Wissenschaften einen Bericht Belot's über das Alter der Erde überreicht.

Das Problem ist keineswegs neu und hat in seinem Kern die Gedanken vieler Astronomen, Geologen und Kosmologen beschäftigt, die unserem Planeten bisher ein Alter zwischen zwanzig und vierhundert Millionen Jahren zugeschrieben haben. Das Alter dieses Erdballes, den wir in Kampf und Unruhe bewohnen, wurde aber noch nie mit annähernder Genauigkeit festgestellt, und bis zum heutigen Tage ist es keinem Menschen gelungen, eine Art Geburtschein unseres Planeten beizubringen. Auch die Zweifler müssen daher ohne weiteres eingestehen, daß Belot, berühmt durch seine Auffassung einer auf dem Wärmeprozess beruhenden Kosmogonie, die zu einem ganzen System von philosophischen Dualismen den Grund legte, mit seinem Bericht der Wissenschaft Möglichkeiten wertvoller Beobachtungen und äußerst interessanter Schlussfolgerungen eröffnet hat.

Wenn wir von den der Akademie der Wissenschaften mitgeteilten Daten ausgehen, so müßten wir das Alter unserer Erde auf etwa 330 Millionen Jahre schätzen. Wir wollen nun in großen Umrissen die logische Entwicklung unterziehen, die zu dieser Feststellung geführt hat.

Es ist allgemein bekannt, daß die radioaktiven Substanzen, deren Urbild das Radium ist, in ununterbrochener Folge ein sehr eigenartiges Strahlenfeuerwerk ausstrahlen: Alphastrahlen, Betastrahlen und Gammastrahlen. Die Ausstrahlung ist eine direkte Folge der explosiven Zerteilung der Atome radioaktiver Körper. Im allgemeinen strömen alle Körper derartige Strahlen aus; das wurde schon von Gustaf Ve Bon intuitiv erkannt, noch bevor es Rutherford gelang, dasselbe auf experimentellem Wege zu beweisen. Demnach bezeichnet die Wissenschaft im besonderen jene Körper als radioaktiv, bei denen oben genannte Ausstrahlung in offenkundiger Weise geschieht, wie beim Radium, Uranium, Polonium. Den Alphastrahlen wohnt die Eigenschaft inne, das Glas zu verändern, indem sie bei bester Durchdringung eine Art Hof um die einzelnen Teile bilden. Dieser Hof tritt um so stärker hervor, je länger das Glas dem Einfluß der Alphastrahlen ausgesetzt war.

Im Zusammenhang damit sei hervorgehoben, daß einige Glimmerexemplare bei der mikroskopischen Untersuchung große, kreisförmige Flecken, sogenannte Flechthöfen, aufwiesen, die dem oben erwähnten Hof entsprechen. Im Mittelpunkte eines jeden dieser Flecken zeigt sich jedesmal ein kleiner Zirkonium-Kristall, der offenbar zur Zeit der Gesteinsbildung darin eingeschlossen wurde.

Das Zirkonium ist ein radioaktiver Stoff, der gleich allen ähnlichen Stoffen Alphastrahlen ausstrahlt. Dielem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, wenn sich bei der Untersuchung der Glimmerexemplare die charakteristischen kreisförmigen Flecken zeigen. Eine derartige Ansicht ist zulässig, soweit sich die Farbenwirkung der vom Zirkonium ausgehenden Strahlen außerhalb eines bestimmten Umkreises nicht wahrnehmen läßt. Andererseits ist es bekannt, daß die von einer radioaktiven Substanz ausgehenden Strahlen gelegentlich ihrer Durchdringung irgend eines Körpers von unterschiedlicher chemischer Zusammensetzung und Dichtigkeit ganz bestimmte Wirkungen ausüben.

In dem uns interessierenden Fall wird die Bahn der Alphastrahlen gelegentlich ihrer Durchdringung des Glimmers beobachtet. Diese Bahn entspricht genau den von der Durchstrahlung

herporgerufenen Höfen. Hieraus können wir folgern, daß diese Höfe tatsächlich dem andauernden Einfluß der radioaktiven des zentralen Zirkonium-Kristalles (das sich im Mittelpunkt der untersuchten Glimmer-Exemplare befindet) zuzuschreiben sind.

Da diese Höfe sich in dem neueren Gestein nicht vorfinden, sondern nur in dem Gestein ältesten Ursprungs, glaubt man sich heute berechtigt, eine Art Geburtszeugnis darin zu erblicken, wie es ein solches in der Wissenschaft bezüglich des Alters unserer Erde noch nie gegeben hat. Die vorgedachten Flecken können als natürliche Folgen der Anhäufung äußerst schwacher radioaktiver Einflüsse während Tausenden von Jahrhunderten angesehen werden. Man könnte sie mit den Schichtungen vergleichen, die entfernte, unsichtbare Sterne im Lauf der Zeit auf unsere photographischen Platten ausüben. Während selbst das stärkste Vergrößerungsglas es uns nicht ermöglicht, diese Sterne wahrzunehmen, gelingt es doch der Zeit im Verein mit der Empfindlichkeit der photographischen Platte, ihre Strahlen aufzufangen.

Nachdem man soweit gekommen war, beschränkte sich das Problem vom wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus nur noch darauf, das Alter der Glimmer-Exemplare festzustellen, die sowohl kreisförmige Flecken als auch ein Zirkonium-Kristall in ihrem Zentrum aufwiesen.

Zu diesem Zwecke landeten unter der Aufsicht des Professors Sir John Joly von der Universität Dublin genaueste wissenschaftliche Untersuchungen statt, indem die Glimmer-Exemplare der andauernden Einwirkung einer starken Quelle von Alphastrahlen ausgesetzt wurden. Auf diese Weise ist es gelungen, auch unter Abstützung der Jahrhundertwirkung dieselben Veränderungen, die selbst bei pleochroitischen Flecken, die wir vorher erwähnt haben, hervorzurufen.

Im englischen Laboratorium hatte man Gelegenheit, die zu obigen Ergebnissen erforderliche Menge von ausstrahlender Kraft genau zu berechnen; außerdem ließ sich bestimmen, wieviel ein Zirkonium-Kristall in Form von Alphastrahlen in einem gewissen Zeitraum auszusenden vermag. All diese Berechnungen sind einerseits geeignet, den Laien lehrig zu machen, während sie andererseits in unseren modernen physikalischen Laboratorien nichts anderes als eine alltägliche Erscheinung sind. Infolgedessen vorgemantelter Schlussfolgerungen und einfacher Rechenaufgaben ist man jetzt gekommen, das Alter der Glimmer-Exemplare, das Ziel so vieler angestrengter Nachforschungen, berechnen zu können.

Wenn auch die physikalischen Methoden, wie die erwähnten benützt haben, um das Alter unserer Erde festzustellen, und wenn auch andererseits das Ergebnis ihrer Forschungen bis zum heutigen Tage in seinen Endziffern stark abweicht, so haben wir doch Grund, anzunehmen, daß die Forschungsmethode Belots allen früheren vorzuziehen ist.

Es sei uns aber erlaubt, hier eine beachtenswerte Einwendung gegenüber den Feststellungen des berühmten Belot zu machen. Angenommen, daß man in Folge der Untersuchung der Glimmer-Exemplare 330 Millionen Jahre als das wahrscheinliche Alter der letzteren annehmen kann, so muß doch die Zahl niedriger erscheinen, als das tatsächliche Alter der Erde, inwieweit dasselbe dem des ältesten Gesteins, aus dem die Erdkruste gebildet ist, entspricht. Vom geologischen Gesichtspunkte einerseits, wie auch vom Gesichtspunkte aller neueren Kosmogonien aus, scheint es heute festzustellen zu sein, daß der tatsächliche Ursprung unseres Planeten keineswegs der Entstehung der ältesten Gesteinsformationen entspricht, sondern vielmehr von dem Uebergang von der Nebelform zum breiigen weißglühenden Zustande gleichbedeutend ist.

Vorausgesetzt, daß die untersuchten Glimmer-Exemplare ein Alter von 330 Millionen Jahren aufweisen, so sind wir nicht weit entfernt von den Schlussfolgerungen vieler Physiker, die unserem Planeten in früheren Zeiten das ansehnliche Alter von 400 Millionen Jahren zugeschrieben werden.

Ein arder Diamantfund.

Während unter den Diamant-Gräbern in den neueröffneten Diamantfeldern von Tschadburg in Süd-Afrika die größte Not herrscht und 70 Prozent der Gräber am Rande des Hungertodes sterben, ist kürzlich einer unter ihnen von großem Glück begünstigt worden. Er stieß auf eine reich fundierte und machte eine so große Ausbeute, daß er bereits für 680 000 Mark Diamanten verkauft hat. So sieht wieder einmal — wie so oft im Leben — neben dem größten Glend der Reichtum eines Glücklichen.

Humor.

Der weiße Salomo.

In Amerika wird bei geringfügigen Vergehen die Geldbuße sofort eingezogen. Ein Taschendieb war zu 50 Dollar Strafe verurteilt worden, erklärte aber, nur 30 zu haben. Unter lauter Stille im Auditorium entschied der weiße Richter: „Der Angeklagte wird, jedoch unter Ueberwachung, in Freiheit gesetzt, wodurch er sich Gelegenheit findet, binnen einer Stunde seine Strafe zu bezahlen.“

Das Necht.

Jüngling (in einer Leihbibliothek): „Ich möchte ein recht interessantes Buch, so etwas tiefergründiges, haben Sie etwas?“ — „Ja. Hier dieses Buch: 20 000 Meilen unter dem Meer.“

Schmeichelt.

In einem literarischen Salon wurde der Roman eines noch wenig bekannten Schriftstellers besprochen und kritisiert. Das Urteil lautete sehr abfällig, und die Frau des Hauses meinte witzend: „So eine Geschichte hätte ich auch schreiben können?“ — worauf ein Herr unbedacht hinzusetzte: „Gewiß. Es ist ja blutiger Dilettantismus.“

Gesunde Zähne
Reiner Mund
Frischer Atem
Bessere Verdauung

P.K.

WIRKLICHES REINIGENDES
10
PFENNIG

WIRKLICHES
P.K. 4
KAUGUMMI

G.J.B.

Das Paradies der Damen.

Welche Frau fühlt sich wahrhaft glücklich? Wir alle suchen irgendwo das verlorene Paradies. Finden wir es? Wer es gefunden zu haben glaubt, wird bald erkennen, wie schnell man es wieder verlassen muß; sei es das Paradies der Kindheit, der Jugend, der Gatten- oder Kinderliebe oder welches Paradies es immer sein mag. Nirgendwo blüht ein Paradies ohne Schlange.

Wenn wir Sterblichen durch unklägliches Wollen aus unseren Paradiesen vertrieben werden, so müßten wir doch Augen sein und danach trachten, möglichst lange im jeweiligen Paradies zu verweilen. Damit ist viel gewonnen.

Wir wollen nun von unserem schönsten Paradies sprechen: vom Paradies der Jugend. Wie schön die Zeit der Jugend gewesen ist,

erkennen wir ja immer erst recht, wenn sie hinter uns liegt. Gewiß blieben auch damals mancherlei Wünsche unerfüllt; aber im Ganzen war's doch eine paradiesische Zeit. Wie würden wir uns freuen, könnten wir in das Jugendparadies zurückkehren! Aber auch vor diesem Paradies steht ein schwerer Bewacher. Er heißt: Die Zeit. Sein Schwert zeichnet Augen und Gelenke in unser Gesicht.

Aber die Kunst der modernen Chemie hat diesem Schwert die Schärfe genommen. Dies kunstvolle Mittel, mit dem man haten aus dem Gesicht entfernen und ein Aussehen wie in goldiger Jugendzeit gewinnen kann, heißt Marulan-Creme. Wir können also ins Land der Jugend zurückkehren durch die Hilfe der verschönernden, salbenbesitzigen Marulan-Creme. Wir blühen herzerfreuet auf, eine Stimmung kommt in uns erweckt, die uns verjüngt. Wir fühlen uns wie einst, als wir im Land der Jugend weilten und sind dem einzigen Aussehen nahe.

Gibt es eine größere Freude meine Damen? Nehmen Sie Marulan-Creme, die jeder liebt, der sie kennt! Sie kehren mit ihr ins Paradies der Jugend zurück. Oder wollen Sie sich selbst dies Paradies verschließen?

Laufen Sie sich eine Probe Marulan-Creme kommen, sowie das Büchlein über luge Schönheitspflege. Weibes völlig kostenlos. Sie sparen Porto, wenn Sie diesen Schönheitschein in ein Ruwert-Lager und ihn offen, als Drucksache, an uns senden. Porto dann nur 5 Pfg. in Deutschland. Auf die Rückseite des Kuverts schreiben Sie dann Ihre genaue Adresse. (A682)

Gratisbezugschein: In den Marulan-Betrieb, Berlin 153 Friedrichstraße 24. Erbitte gratis und franko eine Probe Marulan-Creme und das Büchlein über Schönheitspflege.

Der Freiburger Zentrums-Parteitag.

Freiburg, 4. März. Für Samstag und Sonntag war von der badischen Zentrumspartei ein Parteitag nach Freiburg anberufen worden, dessen Verlauf wegen der Vorgänge innerhalb des Zentrums in den letzten Wochen und Monaten auch bei den anderen Parteien großes Interesse begegnet. Man hatte mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Parteichefs, Prälat Dr. Schofer, als Tagungsort gewählt. Die einzelnen Sitzungen des Parteitages waren aus dem ganzen Lande sehr gut besucht. Die Verhandlungen waren vertraulicher Natur. Ueber die Behandlung des „Falles Wirth“ und über den Inhalt der Rede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler haben wir unsere Leser bereits unterrichtet. Übrigens wird folgender Bericht ausgegeben:

Der Parteitag wurde durch den Parteichef Prälat Dr. Schofer in einer Ansprache eröffnet, die zunächst der Toten des Weltkrieges gedachte und an die Opfer der Partei erinnerte, die durch Verhaftung gefallen sind: Erzberger und Defant-Förderer (letzterer ist im Jahr gestorben). Prälat Dr. Schofer zeichnete in kurzen Zügen das Wesen des Zentrums als christlich-sozialer Volkspartei ab, schloß mit der Mahnung zur Treue gegenüber den Führern, die bereits das Bild der Einordnung und Einigkeit untereinander zeigen müßten.

Der Parteitag stimmte nach Eintritt in die Tagesordnung den Statuten zu. Sie betreffen eine Neuorganisation der Partei auf Grund des neuen badischen Wahlgesetzes. Dann wurden die vom Parteivorstand (jetzt Landesauswahl) vorgeschlagenen Entwürfe einstimmig angenommen, die sich auf die Schule, die Landwirtschaft, die Hilfe für die Landwirtschaft, die Wirtschaftspolitik, das Wahlrecht, die Frage Reich und Länder, sowie den Wahlausweis für die kommenden Reichstagswahlen beziehen. Der Standpunkt der Partei zu all diesen Punkten ist grundsätzlich festgelegt. Das Schulreformgesetz Landtagspräsident Dr. Baumert, während der Reichstagsabgeordnete Diez-Kadolfzell landwirtschaftlichen Fragen behandelte.

Im Verlaufe der Ansprache ergriff auch der frühere Reichsminister Dr. Wirth das Wort und führte u. a. aus, heute dürfe keine Rivalität zwischen Beamten und Arbeitern und den übrigen Klassen geben. Man müsse vielmehr eine gemeinsame Front zum Aufbau des sozialen deutschen Volksstaates schaffen. Angesichts der politischen Gefahr in verschiedenen Ländern heiße es das Gemeinsame hervorzuheben. Die Not der Landwirtschaft und des Mittelstandes verdiene sorgsamste Beachtung.

Prälat Dr. Schofer bemerkte, Dr. Wirth hätte die heute von vertretenen Anschauungen auch auf der Tribüne des Reichstages und in der Reichstagsfraktion vortragen müssen. Der Parteivorstand betonte mit allem Nachdruck, daß zu den großen wichtigen Fragen, die die Partei einlegen müssen, in allererster Linie die politischen und kulturellen Fragen gehören müßten. Auch Reichsfinanzminister Dr. Köhler beteiligte sich an der Ansprache. Er betonte sich nochmals zur gegenwärtigen Lage und unterstrich seine Rede am Samstag in öffentlicher Versammlung gemachten Ausführungen, dabei gleichfalls betone, daß das Volk die Führer nicht verlassen wolle.

Die Tagung nahm einen durchaus disziplinierten Verlauf. Die wichtigsten Aufstellungen der Kandidaten für die Reichstagswahlen sind einer demnächst stattfindenden Sitzung des Landesauswahls erhalten.

Freiburg, 3. März. (Wohnungsbau.) Der Stadtrat genehmigte in seiner letzten Sitzung das Projekt der Siedlungsgesellschaft zum Bau eines Komplexes von 36 Wohnungen.

Tagungen im Lande.

Tagung der Vereinigten Werkleiterverbände des Mittelrheinischen Gas- und Wasserfachmännervereins.

Bruchsal, 5. März. Die Stadt Bruchsal beherbergte in den Tagen vom 2. bis 4. März die Werkleiter im Bereiche des Mittelrheinischen Gas- und Wasserfachmännervereins in ihren Mauern. Etwa 80 Teilnehmer aus Fachkreisen hatten sich zu der Geschäftsitzung eingefunden. Dem gemütlichen Beisammeln am Freitagabend folgte am Samstag vormittag im Hotel „Friedrichshof“ die große Geschäftsitzung unter der Leitung des Vorsitzenden Direktor Gumbel-Bruchsal, in der als Hauptverhandlungsgegenstand die Gastarifffrage zur Besprechung kam. Die Schaffung einer geeigneten Grundlage zur Aufstellung der Gastariffe ist eines der dringendsten Bedürfnisse der gesamten Gastechnik geworden. Die Frage ist so wichtig wie die Erstellung von zweckmäßigen Erzeugungsanlagen.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Vortrag des Dr. Strölin-Stuttgart, der das Gaspreisproblem zunächst in der Weise behandelte, daß er die geträchtelten Tarifarten sowohl vom Standpunkte der Gaswerke als von jenem der Gasabnehmer einer eingehenden Kritik unterzog. U. a. führte er aus, daß die Aufgabe der Gaswerke darin bestünde, das Gas sowohl an den kleinen Mann als auch an die gewerblichen und industriellen Abnehmer zu einem möglichst billigen Preis abzugeben. Es soll dadurch eine Steigerung der Gasabgabe erzielt werden, damit eine Verminderung der festen Kosten pro Kubikmeter und hierdurch wiederum die Möglichkeit weiterer Gasverbilligung gegeben sei. Der Redner kam dann auf die wirtschaftlichen, technischen, sozialen, psychologischen und kommunalpolitischen Voraussetzungen zu sprechen, unter denen ein Gastarif zustande kommt. Am Schluß seiner Ausführungen betonte Dr. Strölin noch, daß die Gastariffe mit den Elektrizitätstarifen innerhalb des gleichen Abgabebereiches so aufeinander abgestimmt werden müßten, daß sich schon nach der Anlage der Tarife eine klare Interessenteilung ergäbe.

An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. Direktor Heinrich-Pforzheim stellte zum Schluß einen Antrag, eine Kommission zu bilden, die nach eingehendem Studium des gesamten Materials Richtlinien für die Preis- und Tarifgestaltung aufzustellen hätte. Diese Kommission wurde sofort gebildet.

Der großen Versammlung die deutlich die Bedeutung des Problems der Gastariffe in die Erscheinung treten ließ, und die den einheitlichen Willen der Gaswerkleiter und der städtischen Vertreter zeigte, einen möglichst großen Teil der Bevölkerung mit gutem und billigem Gas zu versorgen, folgte am Nachmittag eine Bestätigung des Bruchsaler Schlosses und der städtischen Werke. Die Tagung schloß am Sonntag vormittag mit einer Besichtigung des Maulbrunner Klosters.

Landesverband Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Pforzheim, 5. März. Am 3. und 4. März fand hier die dritte ordentliche Hauptversammlung des Landesverbandes Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft statt. Eingeleitet wurde dieselbe am Samstag mit Vorträgen im Hörsaal der Runkelwerbschule. Es sprachen Dr. med. Karzler-Pforzheim über die Vorgänge beim Tode des Ertrinkens und der Leiter des Offenbacher Rettungswachdienstes Frankl über den dort gehandhabten Rettungsdienst. Der Sonntag vormittag brachte zunächst eine Sonderführung des Ausschusses für Lehrfilme und Bildbilder, woran sich ein Besuch der Musterausstellung im Industriehaus angeschlossen.

Die Hauptversammlung wurde durch den ersten Vorsitzenden des Landesverbandes, Oberregierungsrat Frohner, eröffnet, der in seinem Jahresbericht von einem erfreulichen Aufwärtstreben und zielbewussten Ausbau des Rettungsgedankens berichtete. Die Delegierten der interessierten Vereinigungen, der Schulbehörden, der Schutzpolizei usw. sicherten dem Verband eifrige Mitarbeit und Förderung seiner Bestrebungen zu. Die technischen Fragen behandelte der zweite Vorsitzende und technische Leiter des

Landesverbandes, Professor Dr. Widdler-Pforzheim. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles folgten am Nachmittag praktische Vorführungen, die einen interessanten Einblick in die Technik des Rettungsdienstes boten, in der Herrenhalle des Stadtbades. Besonders zu würdigen ist, daß der Rettungsgedanke in letzter Zeit auch unter der Frauenwelt Platz gegriffen hat. Dank der stetig wachsenden Zahl Opferwilliger, die sich beruflich und in freiwilligem Ehrenamt in den Dienst der Rettungssache stellen, steht zu erwarten, daß alljährlich ein beträchtlicher Prozentsatz vom Weltentod Bedrohter gerettet werden kann. Gerade in den Oberlassen der Schulen sollte der Rettungsgedanke immer mehr Eingang finden. Den Abschluß der Tagung bildete ein gemeinsamer Spaziergang nach Hoheneck.

Bezirksstag des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten.

Pforzheim, 5. März. Hier tagten die Mitglieder des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten E. B. (Bezirksverein Karlsruhe), um zu den gegenwärtig wichtigsten Tages- und Standesfragen Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der arbeitsreichen Tagung war in der Hauptsache die einstimmige Annahme einer Entschließung, wonach der Bezirksstag in dem neuen Besoldungsgesetz die Wiedereinführung eines Klassensystems und in dem Verhalten der Vertreter des Reichspostministeriums bei der Verhandlung der Besoldungsfrage eine Zurücksetzung der Beamten der unteren und mittleren Gruppen erblickt. Es wird erwartet, daß dieses Unrecht, soweit es auf dem Etat- und Verordnungswege möglich ist, wieder gut gemacht wird. Der Bezirksstag legt dann gegen die Abbauforderung entschiedene Verwahrung ein und fordert die Kollegen auf, eine freiwillige Zurücksetzung auf Grund dieser Verfügung abzulehnen. Der Bezirksvorstand wurde beauftragt, die Aufheftung der Verfügung, die dem Beamtengehalt zumwiderlaufe zu fordern und fernst mit allen zu Gebote stehenden Mitteln sich für eine bessere Einstufung und Vorrückungsmöglichkeit einzusetzen.

Der Badische Landesverein für Naturschutz und Naturschutz

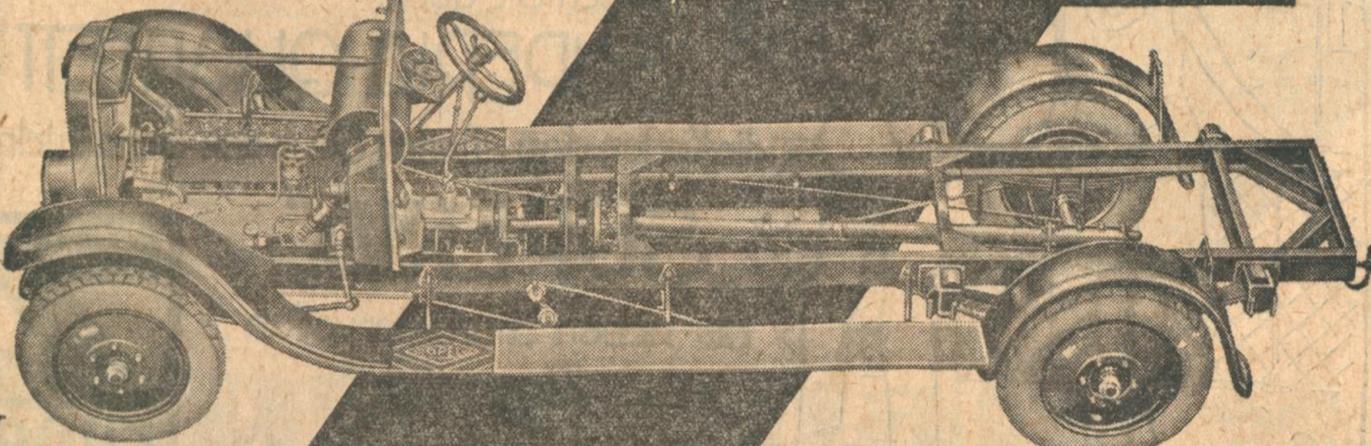
hielt in der vergangenen Woche in Freiburg seine ordentliche Mitgliederversammlung für 1927 ab. Der Vorsitzende, Dr. Müller, erbatete den Tätigkeitsbericht, aus dem u. a. hervorgeht, daß der Mitgliederbestand im Berichtsjahr zugenommen hat und auch auf dem Gebiete des Naturschutzes wesentliche Fortschritte erzielt worden sind; u. a. wurde in Karlsruhe eine neue Stelle für Naturschutz geschaffen. Der Verein hat auch an der neuen Verordnung zum Schutze der heimischen Pflanzen- und Tierwelt erfolgreich mitgearbeitet. Der badische Teil des Wildseemoors wurde mit einer Fläche von circa 70 Hektar als Naturschutzgebiet gewonnen. Die Ankaufverhandlungen für die Abrundung des Naturschutzgebietes am Schönberg bei Freiburg sind nahezu abgeschlossen, während die Verhandlungen um ein Naturschutzgebiet im Bruchsal noch nicht beendet und alle Verhandlungen und Proteste für einen Schutz des Urles bei Konzried und auch auf Erhaltung des Naturzustandes am Titz- und Schiffssee erfolglos geblieben sind. In der Offentlichkeit wirkte der Verein durch Vorträge und Lehrwanderungen, durch die Gründung der Badischen Naturfilm-Zweige, die zusammen mit dem Badischen Arbeiterbildungsverein und der Volkshochschule Freiburg durchgeführt werden. Als erstes Arbeitsgebiet für eine planmäßige Erforschung der Heimat sind Kaiserstuhl und Meiner Kloß vorgesehen. Die Versammlung beschloß, den Vorstand von drei auf fünf Mitglieder zu erweitern.

Freiburg, 3. März. (Von der Städtischen Sparkasse.) Die Spareinlagen der Sparkasse der Stadt Freiburg betragen Ende Februar d. J. 12,8 Millionen Mark. Gegen den Vormonat ist eine Zunahme von 263 000 Mark zu verzeichnen.

Opel

FÜR JEDEN BETRIEB DER PASSENDE WAGEN

- 4 PS Lieferwagen Mk. 3050.-
- 10 PS 3/4 To. Pritschenwagen Mk. 4300.-
- 10 PS 3/4 To. Kastenwagen . . Mk. 4500.-
- 1 1/2 To. Chassis Mk. 3950.-



2 10.6 ZYLINDER MK. 5800.

Unter den deutschen Lastwagen — bekanntlich den Auslandsmarken weit überlegen — ist Opel der wirtschaftlichste

AUF DER INTERNATIONALEN LASTWAGEN-SCHAU DER LEIPZIGER MESSE

Der Volkstrauertag in Baden.

h. Baden, 5. März. Der Volkstrauertag nahm hier einen sehr würdigen Verlauf. Nach dem Festgottesdienst, an dem sich Behörden und Vereine beteiligten, fand am Kriegerehrenmal, dem „Brunnen der Toten“, eine Feier statt, bei der Gymnasialdirektor Scheil die Bedeutung des Tages würdigte. Ergreifend war es, als vom alten Rathaus das Glöckchen in dem Augenblick läutete, als der Bürgermeister und der Landrat als Vertreter von Stadt und Staat Kränze am „Brunnen der Toten“ niederlegten, indes die Stadtmusik das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ intonierte.

a. Gaggenau, 5. März. Wie anderwärts, so wurde auch hier der Volkstrauertag öffentlich begangen. Am Samstagabend hielt im Gambriusaal Korvettenkapitän Kochhammer einen Lichtbildvortrag über „Graf Spees letzte Fahrt“. Musikalische Darbietungen des Privatorchesters von Walz und eine kurze Begrüßungsansprache des Gewerbeschullehrers Bingler umrahmten das Ganze. Der von der Stadtgemeinde festgesetzte Gedächtnisakt fand am Sonntag vormittag 11 Uhr vor der Friedhofkapelle auf dem Waldfriedhof statt. Die Ansprache hielt Stadtpfarrer Hüller; sie gipfelte in der Mahnung, wie sie auf einem deutschen Kriegerfriedhof in Nordfrankreich gefährdet steht: „Bürger, seid einig! Menschen, seid menschlich.“ Die Wahrnehmung dieser Mahnung solle Ziel der Ehrung des Andenkens unserer Kriegstoten sein und bleiben.

Freiburg i. Br., 4. März. Der Volkstrauertag wurde in Offenburg in einfacher Form begangen. Vormittags 11 Uhr sammelten sich die Fahnenabteilungen und die Mannschaften der Krieger- und Waffervereine auf dem Friedhof. Die Stadtkapelle spielte einen Choral. Stadtrat Mönch dankte den Toten für das, was sie getan haben, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Krieg zum endlichen allgemeinen Völkerverständnis hinführen werde. Es wurden von den verschiedenen Waffervereinen, vom Reichsbanner, den Kriegsbeschädigten-Organisationen und der Deutschen Kriegergräber-Vereinigung Kränze ohne Ansprachen am Kriegerdenkmal auf dem Friedhofe niedergelegt. Die Musik spielte eine Strophe des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“. Am Abend veranstaltete der Marineverein eine Aufführung zu Gunsten des Reichsmarine-Denkmal.

Freiburg i. Br., 4. März. Wie sehr der vom Verein für deutsche Kriegsgräberfürsorge seit einigen Jahren abgehaltene Volkstrauertag am Sonntag Reminiscere einem tief empfundenen Bedürfnis entspricht, bewies der Verlauf dieses Tages in Freiburg. Nicht nur alle öffentlichen Gebäude zeigten Flaggenschmuck, auch zahlreiche Bewohner hatten zu Ehren unserer Gefallenen gesaggt. Am Vormittag wurden an den Gedächtnisreden auf dem Kriegerfriedhof Kränze niedergelegt. Am Abend versammelte sich Freiburgs Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien in der Festhalle. Auch die Spitzen der öffentlichen Körperschaften hatten sich eingefunden. Neben Reichsbanner standen Stahlhelm und Jungvolk. Generalmajor a. D. Bohmann begrüßte die Erschienenen und sprach der Stadt Freiburg den Dank dafür aus, daß sie reiche Mittel zur würdigen Ausgestaltung des Freiburger Kriegerfriedhofes bereitgestellt habe. Zwei Lieder, Schuberts Sanctus und Flemmings Grabgesang, von den Freiburger Männerchören unter Maximilians Wredes Leitung vorgetragen, leitete zu der Gedächtnisrede über. Stadtpfarrer Weber erinnerte daran, daß es in unserer von Gegenätzen beherrschten Zeit eine Macht gebe, die uns zusammenführe, die Macht des Todes. Sie sei stärker als das Leben und zwingt, unserer zwei Millionen Gefallenen an den Kriegsgräbern zu gedenken. Leiser Trommelwirbel erklang, die Fahnen senkten sich zu einer Minute stillen Gedenkens für die Toten. Dann spielte die Feuerwehrkapelle das Lied vom Kameraden.

Engen, 4. März. Zur festgesetzten Stunde, um 1/2 8 Uhr nachmittags, hatte sich eine große Trauergemeinde beim Kriegermal im Friedhof versammelt. Die Stadtgemeinde und zahlreiche Vereine hatten sich zu einer gemeinsamen Gedenkfeier zusammengefunden. Die Stadtmusik hatte den instrumentalen Teil der Feier übernommen, während der Männergesangsverein die Gedächtnisrede mit Liedern umrahmte. Er sang die vom Musikauschuß des Badischen Sängerbundes für den Volkstrauertag empfohlenen Chöre „Gloria“ und „Sanctus“ aus der deutschen Messe von Franz Schubert. Die Gedächtnisrede hielt Wohlfahrtsamtsdirektor Dr. phil. Josef Vella. — Konstanz, 4. März. Außerordentlich würdig hat die Stadt Konstanz den heutigen Gedenktag der Gefallenen begangen. Bereits am Samstagabend und um die Mittagsstunde des heutigen Sonntags verkündete feierliches Glöckengeläute der Einwohnerchaft, daß die Stadt der Gefallenen Gedenke. Um 1/2 12 Uhr fand im Konzilsaal unter regster Anteilnahme eine öffentliche Gedenkfeier statt, die von Musik und Gesangsvorträgen stimmungsvoll umrahmt wurde. Die Ansprache des ersten Bürgermeisters Rapp bezeichnete den Schmerz als einen Weg zur Besserung und zur wahren Größe. Die Gedächtnisrede hielt Bezirksrabbiner Dr. Chöre, der in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Frage „Ich und die Volksgemeinschaft“ stellte. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ fand die Feier ihren Abschluß. Am Nachmittags den heutigen Gedenktag hielt dann noch Stadtbaurat Kemmer-Karlsruhe, einer der Mitbegründer des Deutschen Volksbundes für Deutsche Kriegsgräberfürsorge, einen Lichtbildvortrag im Konzilsaal, bei dem ebenfalls ein Gesangsverein und die Jägerkapelle mitwirkten.

Aus der Evang. Landeskirche.

Kirchendienstmeldungen:

Die Evang. Kirchengemeinde hat den von der Kirchengemeinde Rühlbaum gewählten Pfarrverwalter Adolf Meertwein in Rühlbaum als Parrer in Rühlbaum bestätigt, ebenso den von der Kirchengemeinde Adelsheim gewählten Pfarrverwalter Eugen Speck in Adelsheim als Parrer in Adelsheim und den von der Kirchengemeinde Biedensohl gewählten Pfarrverwalter Heinrich Linnebach in Biedensohl als Parrer in Biedensohl. — Pfarrverwalter Fritz Müller in Mühlhausen wurde von der Kirchengemeinde zum Parrer in Mühlhausen und Pfarrverwalter Gustav Haack in Tegernau zum Parrer in Tegernau ernannt. — Parrer Theodor Wenz in Waldangelloch wurde auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste am 1. April in den Ruhestand versetzt.

Mannheim, 5. März. (Die Bürgermeisterei.) Hiesige Blätter beschäftigen sich mit dem Gehalt des neuen Oberbürgermeisters Dr. Heimerich, wobei festgestellt wird, daß dieser einschließlich der freien Wohnung ein Gehalt von 40 000 Mark bezieht. Dabei wird diesem Gehalt gegenüber festgestellt, daß z. B. der Oberbürgermeister von Karlsruhe neben einem Gehalt von 25 000 Mark und freier Wohnung noch 2000 Mark Aufwandsentschädigung bekommt. Die beiden anderen Bürgermeister Walli und Bötinger sollen Gehälter von 19 000 bzw. 18 000 Mark beziehen. Es wird angeklündigt, daß sich der Bürgerausschuß mit der Gehaltsfrage befassen wird.

Waldstadt, 4. März. (Postneubau.) Diese Woche waren Vertreter der Stadtgemeinde und der Oberpostdirektion Karlsruhe hier zusammengekommen, um mit dem Eigentümer des projektierten Posthausneubaus, Mühlensberger Bechtel, über Abtretung seines Anwesens zu verhandeln. Die Tagfahrt leitete Landrat Straß-Sinsheim. Es kam zu einer grundsätzlichen Einigung, jedoch Aussicht vorhanden ist, daß in Bälde mit dem Bau eines Postgebäudes hier begonnen werden kann.

Freiburg, 4. März. (Tödlicher Autounfall.) Auf der Landstraße Freiburg-St. Georgen überfuhr in der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr beim Ueberholen eines Lastwagens ein kleines Auto den in Uffenhausen wohnhaften etwa 60 Jahre alten Schreiner Bäuser, der hierbei tödlich verunglückte. Der Wagenführer gab vorchriftsmäßige Signale ab. In der Begleitung des Verunglückten befanden sich zwei weitere Personen, die aber nach dem Unfall verschwand. Der Wagenführer benachrichtigte von dem Unfall sofort die Polizei, die die erforderlichen Erhebungen einleitete.

Breisach, 27. Febr. (Gründung einer Bezirkspartei.) Das Ministerium des Innern hat der Gründung einer Bezirkspartei des Vorraich, die auch die Verbandsparteien Haagau mit den Gemeinden Tamringen, Haagau, Heutingen und Brombach umfasst, zugestimmt. Die Verbandspartei Haagau hat sich aufgelöst und in Haagau und Brombach wurden Zweigstellen der Vorraicher Bezirkspartei errichtet.

Stühlingen (Am Waldshut), 29. Febr. (Vom Klosterneubau.) Die umfangreichen Umbauarbeiten des alten Spitals zum Kloster nehmen ihren Fortgang. In den nächsten Tagen wird mit dem Vorarbeiten zum neuen Spital begonnen werden. Die Arbeitsverhältnisse in Stühlingen waren in diesem Winter zufriedenstellend; nur wenige Arbeiter waren längere Zeit ohne Erwerb.

Bad Dürheim, 28. Febr. (Ein neues Erholungsheim.) Vertreter von Bad Dürheim, der Domänenverwaltung, der Landesversicherungsanstalt usw. besaßen sich am Samstag hier mit dem Plan der Landesversicherungsanstalt, hier ein neues Erholungsheim mit 200 Betten zu erstellen. Auch Landrat Wenz nahm an der Besprechung teil. Die Landesversicherungsanstalt will das Erholungsheim auf dem nahe beim Eisenbahnererholungsheim erstellen, den aber die Gemeinde lieber von privater Seite bebaut sehen möchte. Wie verlautet, will die Landesversicherungsanstalt, falls ihr das gewünschte Gelände nicht überlassen wird, von einem Neubau hier absehen und dafür Bad Rappennau wählen.

Mestrich, 27. Febr. (Kraftwagenverbindung Tuttlingen-Mestrich.) Seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, eine Kraftwagenverbindung Tuttlingen-Mestrich zu schaffen. Zu diesem Zweck fand auf dem Rathaus in Mestrich in Anwesenheit des Oberamtsvorstandes von Tuttlingen und des Landrates von Mestrich, Vertretern der Oberpostdirektion Stuttgart und Karlsruhe und der beteiligten Gemeinden eine Besprechung statt, auf der man sich dahin einigte, vorbehaltlich der Zustimmung der Gemeindeverträge, daß die beiden württembergischen Gemeinden 50 Prozent und die badischen Gemeinden ebenfalls 50 Prozent an den Betriebskosten übernehmen. Eine Eingabe um Einrichtung der Linie an die Oberpostdirektion Stuttgart wurde beschlossen.

Ueberlingen, 3. März. (Am Zeichen des Roten Kreuzes.) Der Bezirksmännerhilfsverein vom Roten Kreuz für den Bezirk Ueberlingen zählt 912 passive Mitglieder, 52 Gemeinden als Mitglieder und 230 Kolonnenmitglieder und steht mit einem Gesamtmitgliederbestand von 1194 weitans an der Spitze aller Bezirksmännerhilfsvereine. Seine sechs Kolonnen wurden zu insgesamt 626 Hilfeleistungen, darunter 62 schweren Unfällen und 305 Transporten beansprucht.

Drei Jahre Zuchthaus für den Heiratschwindler Köhler

Offenburg, 3. März. In der Hauptverhandlung gegen den Mann Dito Köhler aus Stroßburg, die seit Dienstag dieser vor dem Schöffengericht in Offenburg geführt wurde, fanden früh die Plädoyers statt. Der erste Staatsanwalt, Dr. Weiß, trug für das Verbrechen der Erziehung des Beschläges des Strafgesetzbuches eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, deren Umstände seien dem Angeklagten zu verlesen. Der Staatsanwalt sagte, er sehe keinen Grund, nicht die Höchststrafe zu sprechen. In der Frage des Betrugs, wofür der Angeklagte sechs Jahre Gefängnis, die beiden Strafen seien in eine Gesamtzuchthausstrafe zusammenzuziehen. Der Verteidiger beantragte Freispruch in beiden Fällen. Das Gericht fällt heute nachmittags nach längerer Beratung das Urteil. Es lautet: Wegen Verbrechen § 179 wird der Angeklagte unter Anrechnung einer Unterhaft von sieben Monaten zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt. Fünf Jahre werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Von der Anklage des Betrugs wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten fallen, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last, sonst zu Lasten des Angeklagten.

Ueberlingen, 1. März. (Todesfall.) Dieser Tage starb im Alter von 89 Jahren der praktische Arzt Dr. Franz Koch in Ueberlingen. Der erste Badearzt in St. Blasien (Schwarzwald) gewesene und später in Grodsheim, Weingarten und Karlsruhe praktizierend, war er ein geborener Kullendorfer, hierher, um am eigenen Lebensabend zu verbringen. Kochmeister hat als Militär beim Badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl den ganzen Krieg 1870/1871 mitgemacht. Durch seinen Freund Dr. Ehrhardts Privatsekretär des Fürsten von Bismarck, wurde er mit dem Orden bekannt und war öfters mit ihm in Bad Kissingen und Wiesbaden zusammen. Persönlich vom Fürsten eingeladen, nahm er bei den Feierlichkeiten an dessen 80. Geburtstag in Friedrichshafen teil. Der Verstorbene genoß den Ruf eines äußerst tüchtigen aufopfernden Arztes.

Ueberlingen, 29. Febr. (Gewerbe- und Gewerbeiträge.) Der hiesige Gewerbeverein hat in seiner Jahreshauptversammlung an die Stadtverwaltung, die Handwerkskammer Konstanz und Landesverband eine Resolution beschlossen, in der gefordert die Gewerbebeitragssteuer, die von der Stadtverwaltung Ueberlingen auf 9 vom 100 festgesetzt wurde, auf ein ertzögliches Maß herabzusetzen. Die Stadt ließ durch ihre Vertreter der Verammlung finanzielle Notlage erklären. Ueberlingen, die frühere reiche Stadt, sei heute arm. Die Kreise, die früher der Stadt aus Kapital reichliche Steuern gegeben hätten, seien heute auf Forderung angewiesen. Statt 40 000 Mark aus Kapitalvermögen nehmen zu können, werden 40 000 Mark für Forderung der Ueberlingen steht nahezu allein da unter den badischen Städten 80-100 000 Mark Einnahmerückständen an Jahresabschluss.

Moos (bei Adolfszell), 29. Febr. (Ein falscher Artikel.) Einige Tage hindurch lebte in einem hiesigen Gasthaus ein falscher Kriminalbeamter, der sagte, er müsse einen Einbrecher wachen. Als er nicht zahlte, wurde der Wirt stutzig und die darmergie von Adolfszell verhaftete ihn. Der falsche Kriminalbeamte war nur einige Tage zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden.

Konstanz, 2. März. (Bodensee-Dampfer als Altmateriale.) Dampfer „Stadt Ueberlingen“ ist nun von dem Material der D.R.G. Karlsruhe an eine Firma in Konstanz zum Preis 8000 Mk als Altmateriale verkauft worden. Auch die beiden Boote „Mersburg“ und „Ueberlingen“ sollen demselben verkauft werden. Ferner soll später auch das Dampfer „Minau“ auf Abbruch verkauft werden.

Aus den Nachbarländern.

Ludwigshafen a. Rh., 29. Febr. (Der Schaden des Hafener Grobfeuers.) Bei dem in der Nacht auf den 29. februar im Hafen der Ludwigshafener Niederlassung Firma Brüder C. u. F. Landes, G. m. b. H., Mädelstraße 2, Mannheim, verbrannten Mädel im Gesamtwerte von etwa 200 000 Mk. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Uffingen, 29. Febr. (Todesfall.) Hier starb im 77. Jahren Generaloberarzt a. D. Dr. Christian Bürgler in weitesten Kreisen bekannte Persönlichkeit.

Ernennungen — Versetzungen — Zurufbesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts. Ernannt: Oberassessor Heinrich Kiesel als Landesminister zum Laboranten dolekt. Oberwachmeister Karl Steber als Landesbibliothekar zum Oberaufseher dolekt. Planmäßige angestellt: Badlehrer Johann Carl an der Schule in Freiburg. Versetzt in gleicher Eigenschaft: Handelslehrer Heinrich W. der Handelschule in Hornberg an jene in Forstheim. Gestorben: Polizeiwachmeister Josef Vebr in Bruchsal.

Advertisement for SUPERIA-ZUBAN cigarettes. The illustration shows a man and a woman in a room. The man is holding a cigarette. The text reads: 'Eine nette Abendunterhaltung.....? Spielen Sie doch SUPERIA-QUARTETT die Karten dazu finden Sie in den Schachteln von SUPERIA der neuen charaktervollen Zigarette 58 ZUBAN'.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Leipziger Frühjahrsmesse 1928.

Eröffnungsfeier. — Ausstellerzahlen — Der Verlauf des ersten Tages.
Eine Rekordmesse? — Die Internationale Lastwagen-Ausstellung.

Leipzig, 4. März.

Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse ist durch einen Begrüßungsakt im alten Rathaus zu Leipzig am Sonntag vormittag offiziell eröffnet worden. Unter den anwesenden Ehrengästen befanden sich der persische Gesandte in Berlin, der tschechoslowakische Handelsminister, die Minister von Sachsen und Anhalt sowie zahlreiche Staatsminister und Vertreter der deutschen Länder, ferner Vertreter der Reichsregierung, des Reichswehrministeriums, der Reichsmarine, des Reichsrats und des Reichstags. Der tschechische Ministerpräsident hieß die versammelten Ehrengäste herzlich willkommen und erklärte, daß die Anwesenheit insbesondere so vieler Vertreter des Auslandes beweise, daß die Auswirkung der Leipziger Messe sich über die ganze Welt erstreckt.

Der Direktor des Messeamtes Dr. Köhler gab eine anschauliche Schilderung über die Gliederung und das Wesen der Leipziger Muttermesse sowie über die Auswirkung der von ihr angeleiteten Propaganda zum Nutzen der deutschen Wirtschaft in der ganzen Welt. Er sagte auch, daß der Reichspräsident ihm persönlich die besten Wünsche für die Leipziger Frühjahrsmesse ausgesprochen habe. Nach einem soeben eingetroffenen Telegramm sei dem Reichspräsidenten die persönliche Teilnahme an der Frühjahrsmesse wegen der gespannten politischen Lage leider nicht möglich. Nach den Angaben des Direktors Köhler hat sich die Zahl der Aussteller aus dem In- und Ausland seit 1914 verdoppelt. Zur Frühjahrsmesse 1928 sind bis jetzt schon 150 000 Messebesucher verkauft worden. Man zählt 9 070 deutsche Aussteller, von denen 25 Prozent aus Sachsen, 40 Prozent aus Preußen und 30 Prozent aus den übrigen deutschen Ländern kommen. Von den 1108 ausländischen Ausstellern kommen je 300 aus der Tschechi und Frankreich, 200 aus Österreich, über 100 aus Japan und gegen 100 aus Italien. Es sind 198 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche belegt. Namens der Reichsregierung beauftragte Ministerialdirektor Dr. Schäfer die Leipziger Messe. Für die tschechische Nachbarrregierung sprach der Handelsminister, der dem Wunsch Ausdruck gab, daß die völkerverbindende Auswirkung der Leipziger Messe deren wirtschaftliche Bedeutung von der Tschechoslowakei seit Jahrhunderten anerkannt worden sei, immer stärker werden müsse. Zum Schluß sprach noch namens der Reichsregierung der tschechische Staatsminister Dr. Paußan. Auch er wünschte der Messe einen guten Erfolg und Erfüllung der von der deutschen Wirtschaft in sie gesetzten Hoffnungen.

Der Verlauf des ersten Tages der Leipziger Messe scheint dem Optimismus, der in den bisherigen Berichten des Messeamtes zum Ausdruck gekommen ist, recht zu geben. Bei strahlendem Sonnenschein bot die Stadt Leipzig am Sonntag ein buntes, bewegtes Bild, aber, was für das Messegeschäft so wichtig ist, in den Messehallen drängten sich nicht nur Schaustaffeln, sondern auch Kaufleute. Es hat den Anschein, als ob die diesjährige Frühjahrsmesse nicht nur einen Rekord in der Zahl der Aussteller — es sind insgesamt 10 170 ausstellende Firmen vorhanden —, sondern auch in der Zahl der Besucher erreicht wird. Die Erwartungen die man heuer an das Ausland geknüpft hat, scheinen sich voll erfüllen zu wollen. Ob auch der Optimismus in Bezug auf das Geschäft gerechtfertigt ist, müssen erst die nächsten Tage lehren.

Die grandiose neue Automobilhalle auf dem Gelände der Technischen Messe eröffnete heute um 10 Uhr vormittags zum erstenmal ihre Tore als Ausstellungshalle der deutschen Auto-

mobilitätsindustrie. Die Halle ist ein Meisterwerk deutscher Bautechnik. Auf der ganzen ungeheuren Fläche von nahezu 17 000 Quadratmetern gibt es nicht eine einzige Säule oder Stütze. Die Decke wird von sieben Brückenbindelkonstruktionen getragen. Die Halle ist der denkbar günstigste Ausstellungsraum für Kraftwagen. Auf der Ausstellung beherrschen die schweren Lastwagen der großen deutschen Unternehmen das Feld. Neben den Giganten stehen leichte Schnelllastwagen und Lieferfahrzeuge, deren Fabrikation sich immer mehr und mehr Bahn bricht. Das Ausland ist weniger zahlreich vertreten, und seine Lastwagen haben in Deutschland nur wenig Aussehen. Ein großer amerikanischer Konzern ist dafür aber sehr reichhaltig durch leichte Lastwagen vertreten, die auch in Deutschland Anlauf finden dürften. Eine andere große amerikanische Firma, die aber nur leichte Schlepper ausstellt, und zwei französische Fabriken beschließen die Reihe der erwähnenswerten Aussteller.

Seit der vorigen Ausstellung für Lastwagen und Nutzfahrzeuge in Köln ist nicht einmal ein Jahr vergangen und die heute in Leipzig eröffnete Ausstellung zeigt, was in einem Jahr geleistet und erreicht werden kann. Schon nach einem flüchtigen Rundgang durch die Ausstellung und nach kurzer Prüfung der verschiedenen Modelle kann man erkennen, daß der Unterschied zwischen Köln und Leipzig zum mindesten sehr beträchtlich ist. In Köln hatte die deutsche Lastwagenindustrie gezeigt, daß sich noch sehr viel Möglichkeiten für konstruktive Verbesserungen bieten. In Leipzig zeigt sich heute, daß sie von dieser Möglichkeit weitestgehend Gebrauch gemacht hat. Der Sechszylindermotor ist vorherrschend, nur leichte 4- und 1 1/2-Tonner laufen noch mit Vierzylindermotoren. Vor den Leistungen unserer großen Firmen wie Hilling, Krupp, Bomag, Daag, Magirus, Mannesmann-Wulag, Daimler u. a. muß der anständige Besucher, gleichgültig ob In- oder Ausländer, den Hut ziehen. Die hervorragende Durchkonstruktion der schweren Lastkraftwagen spricht für ein außerordentliches technisches Können und die richtige Erkenntnis konstruktiver Notwendigkeiten, in der uns noch ungenügend das Ausland und besonders die Vereinigten Staaten weit voraus waren. Auf die leichteren Lastwagen läßt sich die uneingeschränkte Anerkennung der Leistung leider noch nicht übertragen. Gerade bei der wichtigen Rolle, die diese Fahrzeuge in der Zukunft doch spielen dürften, ist das zu bedauern. Zusammenfassend kann der Beobachter vom ersten Tag der Internationalen Lastwagenausstellung nur den Eindruck gewonnen haben, daß sie wirklich zu einem Ereignis gestiegen wird, dessen Bedeutung nicht nur innerhalb der Grenzen Deutschlands liegt.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Monat Februar 1928. Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. März 1928 vorhanden: 108 Zentralgenossenschaften, 20 861 Spar- und Darlehnskassen, 4 664 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 4 141 Volkswirtschaftlichen, 10 563 sonstige Genossenschaften, zusammen 40 127 landwirtschaftliche Genossenschaften. Der Monat Februar hat wiederum einen nicht unerheblichen Gesamtzuwachs im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen gebracht. Die Zahl der Vereinigungen überwiegt die der Auslösungen um 24. An der Aufwärtsentwicklung sind wiederum in erster Linie die Volkswirtschaftlichen beteiligt, welche 21 Zugänge und nur 3 Auslösungen aufzuweisen haben. Auch die Kategorie der „sonstigen Genossenschaften“ schließt mit einer effektiven Zunahme (plus 10). Bei den Spar- und Darlehnskassen liegen 9 Neugründungen 16 Auslösungen und bei den Bezugs- und Absatzgenossenschaften 5 Neugründungen 13 Auslösungen gegenüber.

Schweinemarkt in Durlach am 3. März. Gefahren mit 22 Ferkel-schweinen, 150 Ferkel-schweinen; verkauft wurden 24 bzw. 108; Preis per Paar 40—55 RM., bzw. 80—96 RM.

Industrie und Handel.

40-jähriges Arbeitsjubiläum Dr. Rudolf Wann's. Am 4. März dieses Jahres feiert Dr. phil. h. c. Rudolf Wann, ordentliches Vorstandsmitglied der F. G. Farbenindustrie A. G. in Durlach sein 40-jähriges Arbeitsjubiläum. Nachdem er bereits im Jahre 1908 als Direktor der damaligen Firma Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. in Elberfeld die kaufmännische Leitung der Pharmazeutischen Abteilung der Firma übernommen hatte, wurde er seit dem Zusammenfall der führenden chemischen Unternehmungen mit der Überleitung der gesamten Pharmazeutischen Abteilung der F. G. Konzerns betraut. In seine Aera fällt die Einführung einer großen Zahl wertvoller, allgemein geschätzter Arzneimittel der Firma, darunter Erfindungen von weittragender internationaler wirtschaftlicher Bedeutung — es sei nur an Germain (Bayer 205) und Plasmodin, das neue Malaria-mittel, erinnert. Mit weit-schauendem Blick hat er sich von Anfang an dafür eingesetzt, die ausländischen, vor allem die überseeischen Märkte den inoffiziell begründeten und woblervierten deutschen Medikamenten zu erschließen. Seine Organisations-talente, in Verbindung mit seiner genauen Kenntnis der Bedürfnisse und Belange der einzelnen Länder, ist es namentlich auszuführen, daß die Standardpräparate der F. G. heute im In- und Ausland bekannt sind und größtenteils zum besten Besitze des Arzneifachpublikums gehören.

Georg von A. G., Mannheim. Die ordentliche Generalversammlung vom 3. März, die unter Vorsitz von Herrn v. A. G. in den Räumen der Gesellschaft stattfand, konnte als Unvorhergesehenes abgehalten werden, da durch 2 Aktionäre das gesamte Aktienkapital von 12 Millionen RM. vertreten war. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt „Zuwahl zum Aufsichtsrat“. Einstimmig neu zugewählt wurde Dr. Ernst B. u. f. m. a. n., Direktor der Deutschen Gold- und Silberfeldbank in Frankfurt a. M.

Dudenhoff u. Widmann A. G., Viehlich a. Rh. Die Anträge in Aktien der Gesellschaft scheinen teilweise auf die allgemeine Baugesellschaft Venz u. Co., die Tochtergesellschaft der A. G. für Verkehrsweien, Berlin, zurückzugehen.

Bereinigter Hilfsfabriken Gießen a. d. Rh. Die der D. D. D. überlieferte, hat der Aufsichtsrat beschlossen, aus einem Reingewinn von 300 428 (179 777) RM. eine Dividende von 6 (5) Prozent auf die Stammaktien zur Verteilung vorzuschlagen. An die Befürworter der Gewöhnlichen gelangt eine Anzahlung von 12 (2) RM. für das Stück. Auf neue Forderungen werden 238 RM. vorgetragen (L. S. 5 287 RM.). Die Hauptversammlung findet am 29. März in Gießen a. d. Rh. statt.

Bereinigter Stahlwerke von der Spven und Riffener Eisenhütten A. G., Rülz-Denk. Der Aufsichtsrat hat in seiner Bilanzierung beschlossen, der zum 30. März einanderufenen ordentlichen Hauptversammlung eine Dividende von 9 Prozent für 1927/28 vorzuschlagen. Der Vorjahrsreingewinn von 74 723 RM. wurde bekanntlich vorgetragen.

Banken und Geldwesen.

Bayerische Handelsbank Bodenkreditbank, München. Das Institut, das zur Bayerischen Vereinsbank und zur Bayerischen in Nürnberg in Interessengemeinschaft arbeitet, legt nunmehr seinen Abschluß für das Geschäftsjahr 1927 vor. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist eine Einkommensseite von 9 798 698 RM. gegen 3 560 946 RM. im Vorjahr, einen Mindereinnahmeverlust bei der Pfandbriefbegebung, sowie Darlehensprovision ufm. von 2 639 945 (4 472 800) RM., sonstige Nebenleistungen der Hypothekendarlehner von 271 084 (221 788) RM., und schließlich sonstige 8 642 088 RM. i. S. entfiel. Unter den Ausgaben erforderten Pfandbriefumsatz (Effekten)-Geschäft von 301 325 RM. und durch Rückkauf von Pfandbriefen von 55 475 RM. trat) RM., aus, jedoch einchl. 24 847 (21 393) RM. Vortrag ein Bruttoertrag von 12 743 877 RM., gegen 8 642 088 RM. i. S. entfiel. Unter den Ausgaben erforderten Pfandbriefumsatz 8 452 454 (2 974 708) RM., Mindereinnahme auf ausgegebene Goldhypothekendarlehen 1 113 603 (3 241 305) RM., Steuern und sonstige Geschäftsausgaben 1 764 550 (1 435 079) RM. Unter Berücksichtigung weiterer Ausgaben verbleibt ein Reingewinn, der trotz dem Verlust durch Rückkauf von Pfandbriefen in Höhe von 5 400 RM. und aus Pfandbriefumsatz (Effekten)-Geschäft von 79 808 RM., auf 851 663 RM. gegenüber 598 791 RM. im Jahre 1926 angewachsen ist. Wie bereits gemeldet, schlägt die Verwaltung der am 16. März stattfindenden ordentlichen Generalversammlung vor, das Aktienkapital wiederum mit 8 Prozent zu veranlassen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß nunmehr 5 250 000 RM. Aktienkapital gegen 3 250 000 RM. im Vorjahr — die neuen am 6. Erhöhung auf 7 RM. RM. begebenen Aktien nehmen erst vom 1. Januar 1928 am Gewinn teil — dividendenberechtigt sind. Der Sonderdividende B werden 350 000 (300 000) RM. überwiesen, sodas nach Abzug der Aufsichtsrats-Zanteme 53 128 RM. vorzutragen bleiben.

Die Spannung der 12 000 Cordfäden,

aus denen ein Automobilreifen durchschnittlich besteht, muß so sorgfältig geregelt sein, daß alle Fäden genau gleichmäßig beansprucht werden. Ein lockerer Faden leistet keine Arbeit. Dafür müssen seine Nachbarfäden das Doppelte leisten; sie werden über Gebühr beansprucht und sterben vor der Zeit ab.

Da die gleichmäßige Spannung aller Cordfäden für die Tragfähigkeit des Gewebes und damit für die Lebensdauer des ganzen Reifens ausschlaggebend ist, erfolgt der Aufbau des „Continental-Reifens“ nach einem neuen Verfahren, das die Fadenspannung mit höchster Genauigkeit reguliert und für die volle Lebensdauer des Reifens sichert.

In das Innere eines Reifens können Sie nicht hineinschauen. Wollen Sie die Gewißheit haben, daß auch die innere Konstruktion dem gefälligen Äußeren entspricht, so wählen Sie den neuen Reifen

Continental

1928

Belieferung nur durch Händler.



Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 5. März 1928

Tagung der Turnführer Badens.

Die Vorbereitungen für das Kölner Turnfest. — Ein Badener-Abend in Köln.

Der Kampf um die südd. Fußballmeisterschaft

wurde gestern die Vorrunde mit dem einzigen noch ausstehenden Spiel abgeschlossen. F. V. Saarbrücken — Sp. V. Waldhof 2:5. Saarbrücken hat also auch mit diesem ihm am meisten Aussehen getönten Spiel bewiesen, daß die Saargruppe wirklich die schwächste ist. Der Saarmeister ist in der Vorrunde ohne Punkte geblieben, während für Waldhof die Sache jetzt wieder etwas günstiger aussieht. — Die übrigen Meister waren spielfrei, nützlich aber größtenteils dem Sonntag zu Freundschaftsspielen und Werbespielen. Der Meister, die Stuttgarter Kickers, demonstrierten beim Kreismeister von Jollern, dem F. V. Nürtingen guten Fußball, die Kickers gewannen mit 9:1. — Der badische Meister, der Karlsruher Fußballverein, lieferte in Baden-Baden Propaganda und gewann gegen eine kombinierte Mannschaft der Sportguts, und VfB. Baden-Baden 5:2. Wormatia Worms hatte die Heilbronner Kickerspieler zu sich verpflichtet, die sich sehr gut hielten und nur knapp 1:2 verloren. — Die Spielvereinigung Fürtz war in Mitteldeutschland, um die kürzlich verunglückte Reise des 1. F. C. Nürnberg etwas zu verjähren, was auch gelang, die Fürtz waren sehr erfolgreich.

Der Meisterschaftstabellestand ist:

Spiele	Gew.	U'fch.	Berl.	Pkte.	Tore	
Bayern München	7	5	2	0	12	24:8
Eintracht Frankfurt	7	5	1	1	11	23:11
Spielvereinigung Fürtz	7	3	3	1	9	14:4
Karlsruher Fußballverein	7	4	—	3	8	23:14
Wormatia Worms	7	2	3	2	7	13:19
Stuttgarter Kickers	7	2	2	3	6	13:13
Sportverein Waldhof	7	1	1	5	3	12:21
Fußballverein Saarbrücken	7	—	—	7	—	10:42

FB. Saarbrücken unterliegt dem S.V. Waldhof mit 2:5

Ein verdienter Sieg der Mannheim. — Halbzeit 0:3.

6000 Zuschauer. (Eig. Drahtbericht.) Man hatte in Saarbrücken noch immer gehofft, daß der Saarmeister in diesem letzten Kampfe der Vorrunde wenigstens einen Punkt gegen Mannheim retten könnte, zumal die Gäste auch bisher nur einen einzigen Pluspunkt zu erzielen vermochten. Es waren daher an die 6000 Zuschauer zugegen, als um 4 Uhr, — also mit erheblicher Verspätung — der Kampf begann. Schiedsrichter war Müller-Karlsruhe. Er hatte schwere Arbeit, um den in der zweiten Halbzeit äußerst hart werdenden Kampf nicht aus der Hand zu verlieren. Das Treffen begann schnell. Waldhof zeigte die bessere Kombination und war vor allem schlaggewaltiger als Saarbrücken. Bis zur Pause vermochten Stiller, Deder und Brück den Stand schon auf 3:0 für Mannheim zu stellen. Nach der Pause artete das Treffen etwas aus, so daß darunter die Leistungen noch mehr litten. Beiden Stürmerreihen gelang es, noch je zwei Treffer anzubringen und so endete das Treffen mit einem verdienten Sieg der Gäste von 2:5 Toren.

In der Zweiten- und Dritten-Runde von Württemberg-Baden-Bayern

ging es am Sonntag sehr torreich zu.
Union Bödingen — 1860 München 3:3.
Wacker München — Phönix Karlsruhe 8:0.
Phönix Fürtz — Sportklub Freiburg 5:1.

Das Spiel in Bödingen war sehr abwechslungsreich. München ging jeweils mit einem Tor in Führung, die Bödingen konnten aber stets wieder aufholen. Der letzte Ausgleich fiel erst drei Minuten vor Schluss, doch entspricht das Ergebnis dem Spielverlauf, bei München war die Verteidigung sehr gut. — Wacker München hat die Vorrunde beendet, mit drei Punkten liegt er vor dem 1. F. C. Nürnberg in Führung. Da Wacker zum Rückspiel nach Nürnberg muß, ist es gut möglich, daß Nürnberg noch aufholen kann. — Das Münchener Spiel war eine etwas einseitige Sache. Die Erlangmannschaft von Phönix zeigte weniger Angriffsspiel als sonst und ließ sich größtenteils in die Verteidigung zurückdrängen. — Der Freiburger Sportklub mußte in Fürtz eine bittere Niederlage einnehmen. Man hat mit einem weitlich besseren Abschneiden der Freiburger gerechnet, nachdem sie im Vorspiel mit 3:2 gewonnen und in den letzten Spielen eine gute Form gezeigt hatten. Es hat gestern bei den Preisgebern nicht so geklappt wie sonst. Spielreife waren der 1. F. C. Nürnberg, der in zwei Spielen in Paris den deutschen Fußballplatz sehr gut vertrat, außerdem VfB. Stuttgart; er stellte sich dem F. V. Zuffenhausen zum Freundschaftsspiel und konnte knapp mit 5:4 gewinnen. Das Ergebnis ist ein weiterer Achtungserfolg von Zuffenhausen.

Tabellenstand am 5. März 1928:

Spiele	Gew.	U'fch.	Berl.	Pkte.	Tore	
Wacker München	7	6	1	0	13	29:9
1. F. C. Nürnberg	7	5	0	2	10	21:7
Sportklub Freiburg	7	3	2	2	8	12:14
1860 München	8	3	1	4	7	14:21
Union Bödingen	7	2	2	3	6	16:17
Phönix Fürtz	8	2	2	4	6	16:17
VfB. Stuttgart	6	2	1	3	5	18:11
Phönix Karlsruhe	8	1	1	6	3	8:34

Wacker München — Phönix Karlsruhe 8:0 (5:0).

Von unserem Münchener Sport-Mitarbeiter.
In Zukunft werde ich zu den Entscheidungen des Verbandes und Spielerebene keine Stellung mehr nehmen. Das habe ich mir so gut wie geschworen. Und deswegen verjähre ich auch darauf, Phönix als den unglücklichsten Spielball verirrter Verhältnisse, verfehlter Politik zu bezeichnen. Nur das Eine stelle ich fest und entspreche damit wohl der Meinung eines jeden Verständigen:
Solange der Streik der Phönix-Spieler nicht beendet ist, ebensolange müssen auch die Trostrundebeispiele Phönix zuzugehen. Denn einmal ist es eine unmögliche Zumutung für Gegner, Zuschauer und nicht zuletzt Phönix selbst, sich mit der Reserve-Eisen Bekämpfung bzw. Anblick zu begnügen. Dann stempelt diese Not-Gegenmaßnahme des Phönix, wenn sie immer und immer wieder gewährt wird, den ganzen Kampf mit den Spielern zur — Privat-Affäre. Nun kann Phönix bei der Lösung des Konflikts — niemand kann vernünftiger Weise von Bestrafung reden! — nicht ohne die Hilfe des Verbandes sein. Die erste Maßnahme des Verbandes muß aber die Aussetzung aller Phönix-Spiele bis zur Wiederaufnahme des Spiels durch die Phönix-Eisen sein! Denn — noch einmal betont — es ist eine unmögliche Zumutung für Gegner, Zuschauer und nicht zuletzt Phönix selbst, sich in einer Zweiter-Meisterschaft mit der „Reserve“ zu behelfen! Diesen Eindruck gewannen alle Vernünftigen durch das Spiel, sofern sie es nicht schon vorher wußten.

Was kann man auch viel von Reserve verlangen? Ueber Union Bödingens Sieg (5:1) gemessen, ist Wackers Heimspiel nicht grandios. Er wurde auch nicht überzeugend erfochten. Das war kein Spiel „Rake und Maus“, obwohl die Phönix-Reservenspieler manchmal hilflos waren vor lauter Arbeit mit sich selbst. Sie mußten schon alle Mühe darauf verwenden, um nur einigermaßen ersichtlich zu er-

Aus sämtlichen Gauen des badischen Landes kamen am 3. und 4. März die Vertreter aller Richtungen des deutschen Turnens (also des Männer- und Frauenturnens, des volkstümlichen Turnens und des Spieles, des Schwimmens, Fechtens und Ringens) sowie die Pressevertreter in Offenburg zusammen. Es wurde sowohl in gemeinsamen Sitzungen getagt zur Besprechung der großen, die Allgemeinheit berührenden Fragen, als auch in den Fachausschüssen zur vornehmlichsten Förderung der Belange der einzelnen Fachgruppen. Leitgedanke für sämtliche Unterabteilungen war die gründliche Vorbereitung auf das Kölner Turnfest, als das Fest deutsch denkender und deutsch fühlender Männer und Frauen. Die Gedankengänge über die Betätigung der Frauen im turnerischen Leben wurden sowohl hinsichtlich der geistigen Einstellung zum Problem der körperlich-seelischen Erziehung der Mädchen und Frauen behandelt, als auch die Ziele der einzelnen Grenzgebiete festgelegt.

In gemeinsamen Sitzungen wurde die durch die einzelnen Sparten geleistete Arbeit festgestellt und die gefassten Beschlüsse lanciert. In vier gemeinsamen Sitzungen wurden alle Fragen, die das Kölner Turnfest betreffen, durchgesprochen. Die Anfahrt der Turnen des Kreises erfolgt in Sonderzügen, die die Kreisleitung zusammenstellen wird. Der allgemeine Arbeitsplan, der den Führern gedruckt überreicht wurde, ließ einen Einblick in die Vorarbeit der Festleitung gewähren. Die technischen Fragen konnten rasch erledigt werden. Dann wurde noch einige Zeit dem Haupttag gewidmet, der als Abschluß die Festzüge bringt und die Waffenübungen. Infolge der eigenartigen Bauart Kölns hat man sich entschlossen, vier Festzüge am Sonntag morgen marschieren zu lassen, die Massenübungen der Turner und Turnerinnen, wie auch sämtliche Wettkämpfe der vorausgehenden Woche, finden Sonntag nachmittags im Stadion statt, dem größten freien Ort von ganz Europa. Der Baden-Abend während des Festes wird Donnerstags in den Sälen der „Flora“ in Köln-Klipes stattfinden, wo auch der X. Turnkreis untergebracht sein wird. Es ist beabsichtigt, den badischen Abend über die Rundfunksender Frankfurt a. M. und Stuttgart zu übertragen. Außerdem soll ein Badener-Film hergestellt werden, der die badische Landsmannschaft im Bilde festhält.

Kreisoberturnwart Franz Schweizer, der sich als geschickter, zielstrebiger Beramungsführer zeigte, erläuterte die neuen Wettkampfbestimmungen, wies auf die darin enthaltenen wichtigsten Neuerungen hin, betonte mit Nachdruck, daß die höchste Ehre eines Siegers nur der Eidenkranz sein kann und sprach anschließend über die Ausbildung der Kampfrichter.

Kreisleiterwart Neubert machte Vorschläge zur weiteren Ausgestaltung der Bad. Turnzeitung.

Kreispressewart Prof. Dr. Fischer sprach in vollendeter Form über den Stand der vorbereitenden Arbeiten für Köln und über den „Kölner Turnfest-Film“, der allen denjenigen eine Freude bereiten soll, die nicht das Glück haben, die gewaltige Kundgebung deutschen Volkes in Köln selbst miterleben zu dürfen. In hohen,

scheinen und nicht ganz aus der Rolle zu fallen. Denn der ruhmvolle Name Phönix verpflichtet und weiter spornte sie eine den Umständen nach nicht einmal kleine Zuschauermenge an. Aber die Reserve-Spieler waren dem Tempo der ersten Runde nicht gewachsen. Sie konnten lange Zeit nicht folgen und wurden erst deutlicher im Bild bemerkbar, als Wackers Gangart sich befähigte.

Trotzdem zeigte Wacker nicht die hohe Schule des Spiels. Entweder fehlt es am Willen oder spielend in die Geleite gelegten Könnern, in der Wehr wurde sogar mächtig geortzt. Hätte den Phönix-Refereen nicht Schnelligkeit überhaupt gemangelt, manche Korrektur wäre nicht mehr gegolten. So erwachte aber der Wackeraner immer wieder den mißhandelten oder verfehlten Ball vor den Gegnern. Oder die Wacker-Außen konnten auf schon verlorenen Kosten flanten! Sie standen zuviel auf dem Hofen, sie waren zu wenig in steter leichter Bewegung und starteten deshalb immer zu spät, die Phönix-Refereen. Doch zwischen zwei Fußballerisch ganz gut aussehenden und Einbrüche hinterlassenden Jungspielern auf Sturm-Halbsposten ein sehr unglücklicher Mittelstürmer stand, war der eine große Schaden der Phönixreihe. Dieser Stürmer verpaßte auch eine Gelegenheit zu fast höherem Einstand als Erli, der Wackerhüter, im Feld herumstrolchte. Der andere Schaden war das viel zu kräftige, weite Schlagen der Bälle in allen „Gesichtszielen“. Es war kein Unterschied zwischen einem Verteidigerstoß und Sülmerstoß oder Bedienen. Andauernd wurde geschossen. Das hält aber der stärkste Gaul nicht aus, geschweige denn Refereen! Die Phönix-Refereen müssen sich in Zukunft mit Kurzpfeil zu taktischen Gruppen zusammenhängen und auch weiches Paspel spielen und anwenden! Sie verloren die ersten drei Tore durch Schiedsrichters Unaufmerksamkeit, das beim ersten ein Fouls und beim zweiten und dritten vorangehenden Abseits überlag. Während Wacker zum Schluss zum „Aufreiben“ aufgefordert wurde, empfang der Fleiß der Refereen eine kleine Würdigung.

Joseph Michler.

Ph. Fürtz schlägt den SC. Freiburg mit 5:1

Ein verdienter Sieg der Fürtz. — Halbzeit schon 4:1.
— Fürtz, 4. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach dem unglücklichen Resultat der letzten Woche war man gespannt, wie Fürtz gegen eine Mannschaft abscheiden werde, der es gelang, den deutschen Meister 1. F. C. Nürnberg zu schlagen. Der Beweis für die wirklich vorhandene große Spielstärke der Einheimischen gelang über Erwarten gut. Mit Glanz in den Kampf gehend, legten die Fürtz ihrem Gegner ein Tempo vor, dem dieser nicht zu folgen vermochte. Das Resultat waren drei schöne Tore, mit denen eigentlich der Sieg schon sicher stand, als ein Selbsttor des ersten Gegentreffer brachte und ein vierter Treffer die alte Differenz bis zur Pause herstellte. Nach dem Wechsel klauter der Kampf wohl infolge des Kräfteverbrauches der ersten 45 Minuten erheblich ab und ließ das Mittelfeld vermissen. Die Einheimischen fügten noch den fünften Treffer an und begnügten sich dann mit nur 10 Mann weiter spielend damit, das Ergebnis zu halten.

Hertha Berlin gewinnt die Berliner Meisterschaft.

Tennis-Borussia 3:2 geschlagen. — 50 000 Zuschauer.
k. Berlin, 5. März. (Drahtb.) Dem ersten Entscheidungsspiel um die Berliner Meisterschaft zwischen den beiden Abteilungsmeistern Hertha BSC. und Tennis-Borussia wohnten am Sonntag im Berliner Poststadion 50 000 Zuschauer bei. Beide Mannschaften kämpften mit ihren stärksten Vertretern. Das 3:2 (Halbzeit 1:1) für Hertha entspricht nicht dem Spielverlauf; ein Unentschieden wäre gerechtfertigter gewesen. Tennis-Borussia hatte viel Bedenken, „Beiden“ verloren bereits in der Mitte der ersten Halbzeit ihren sehr guten Rechtsaußen Schröder durch eine Verletzung. Mit nur zehn Mann spielend, keiferten die Tennis-Borussen trotzdem noch ein sehr gutes Spiel. Es dauerte lange, bis sich die Aeroität

idealen Worten, durchdrungen von dem starken Gemeinschaftsgefühl, das einen echten, deutschen Turner besetzt, sprach Dr. Fischer über die Bedeutung des Turnverbandes, daß kein bloßes Dekorationsstück sein, sondern eine Idee verkörpern soll, den Gedanken des Gemeinschaftsgefühls und der Zusammengehörigkeit.

Kreisfrauenturnwart Arthur Lattner sprach ausführlich über die wichtige Frage der Meisterschaftskämpfe der Frauen. Er gab zuerst einen geschichtlichen Überblick, welcher die Gründe darlegte, die zu den Meisterschaftskämpfen überhaupt führten. Seine vorbildlichen Ausführungen waren getragen von dem hohen Ernst und der Heiligkeit der Auffassung des Berufes der Frau als Mutter. Das Ergebnis lautete: Meisterschaftskämpfe der Frauen müssen nach wie vor abgelehnt werden.

Als Ort der Tagung war Offenburg gewählt, die bekannte Turnstadt, wo die Vertreter des deutschen Turners eine herzliche Aufnahme fanden. Ein Begrüßungsabend, der in das Programm der turnerischen Arbeit eingebaut war, verlief vorzüglich. Es umfaßte zwei Hauptteile, einmal die in Schauturnen zu gestalten ist, zum anderen wie größere turnerische Veranstaltungen zu gliedern sind. Die Lösung beider Fragen war die denkbar beste. Praktisches Turnen in schönen Formen und jene Teile, die den Gehalt des turnerischen Lebens ausmachen: gefällige Darbietungen, Vorträge, Ansprachen usw., wurden musterhaft gezeigt.

Verdiente Ehrung erfuhren dabei Oberturnwart Franz Schweizer und Kreisfrauenturnwart Arthur Lattner durch Ueberreichung des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft für langjährige, selbstlose und vorbildliche Arbeit und treu geleistete Dienste.

In der Schlußsitzung wurde über die Beratungen der einzelnen Fachausschüsse berichtet.

Ein Ausblick auf die Jahresarbeit 1928/29, sowie der Entwurf der neuen Gaueinteilung besprochen. Die Bestimmungen wurden vollzogen, verschiedene turnerische Fragen noch gestreift. In den Fachsitzungen selbst wurde in der Hauptsache die mit dem Deutschen Turnfest zusammenhängenden Fragen beschlossen. Beschlüssen wurde, daß nach Luzern vier Badener Turner geschickt werden.

Die Spielwarte berichteten über den starken Aufschwung der Spielbewegung. Nahezu 400 Mannschaften des badischen Turngaues betreiben das Handballspiel. Auch im Turnerschwimmen ist ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Anlässlich des Deutschen Turnfestes soll eine Rheinstaffel von Babel bis Gernersheim geschwommen werden. Eine Aestaffel, gemeinsam mit Württemberg, soll von Schwenninag bis Mannheim gehen.

In der Sitzung der Festwarte fanden die Ausscheidungskämpfe in Karlsruhe und die Ermöglichung eines Kampfrichterlehrganges zur Distriktsprüfung, festgelegt wurde, daß Berufskampfrichter zu einem Kampfrichter der D. T. nicht zugelassen werden. Ueber die Frage des Kreisfestwarte soll der Kreisturntag entscheiden. Die Jugendarbeit soll in den Landesvereinen mehr und mehr zur Durchführung kommen.

der Mannschaften gelegt hatte. Besonders Tennis-Borussia verzögerte viele Torchancen, kam dann aber in der 25. Minute durch Handstreich zum ersten Treffer. Kirjen schoß in der 37. Minute für Hertha den Ausgleich. Nach der Pause verbandete Sobed einen Handstreich für Hertha, Kirjen erhöhte etwas später auf 3:1. T.B. strengte sich jetzt mächtig an, konnte auch kurz vor Schluss durch Kone einen Treffer aufholen, aber zum verdienten Ausgleich langte es nicht mehr. Hertha braucht also aus dem in 14 Tagen stattfindenden zweiten Spiel nur einen Punkt, um Meister zu sein.

Privatspiele.

- Sp. Bg. und VfB. B. Baden Lomb. — R. F. B. 2:5.
- Wormatia Worms — B. f. R. Heilbronn 2:1.
- F. C. Bern — F. C. Freiburg 1:0.
- Sp. Bg. Freiburg — F. C. Billingen 4:2.
- B. f. R. Forstheim — F. B. Katiatt 0:3.
- B. f. R. Achen — B. f. B. Gröningen 1:2.

Baden-Baden (Sp. Bg. und VfB. Lomb.) — R. F. B. 2:5 (0:2).
Der R. F. B. besitzt auch außerhalb seiner heimatlichen Stadtmauern eine ungeheure Werbetaft. Sein Erscheinen hatte die Badener Sportgemeinde und die nähere Umgebung fast reflexlos auf den Hermann-Sportplatz gelockt, der mit etwa 2000 Zuschauern einen relativen Massenbesuch zu verzeichnen hatte.

Das Spiel selbst bewegte sich nicht auf „Höhenspfaden“. Die größere spielerische Reife des R. F. B. konnte sich meist gegen die mitunter sehr jaghaft spielenden Badener durchsetzen. Der R. F. B. lag meist in der gegnerischen Spielhälfte, demonstrierte bisweilen gute Kombinationszüge, ohne jedoch eine geschlossene, gute, aber unendliche Gesamlleistung hervorbringen zu können. Nur wenige Spieler ragten über ihre Durchschnittsleistung hinaus. Im Sturm war Quasten die maranteste Figur der mit forlichem Angriffsspiel und reifer Technik im Klanten wie im Abspiel seinem Mann stellte. In der Käuferreihe gefiel lange wiederum sehr gut, während seine Nebenpieler abfielen. Keeds hervorragendes Verteidigerpiel setzte den gegnerischen rechten Flügel glatt schachmatt Huber hatte mit seinem Flügel noch Mühe und Not.

Bei den Gästen konnte vor allen Dingen die zugewollte linke Sturmreihe, Rechtsaußen und rechter Käufer gefallen. Das übrige war biedere Kreisligadurchschnitt.

Bereits nach 15 Minuten drückt Würzburger eine in unmittelbarer Toresnähe vorbeischießende Linksflanke ein. 0:1. Nach weiteren fünf Minuten fällt durch Kaitner auf Fußball Würzburger der zweite Treffer. Kurz vor der Pause wird den Wackerherren ein Elfmeter geschenkt. Ueberraschende Sportsritterlichkeit!

Sofort nach Wiederbeginn legen die Badener plötzlich wie umgewandelt los und kommen besonders durch ihren linken Flügel immer wieder nach vorne. Doch diese Druckperiode dauerte nur zehn Minuten. Inzwischen war das Spiel für zwei Minuten unterbrochen worden. Spieler und Zuschauer gedachten der Toten. Dann erhält Quasten eine tadellose Steildurchlage, umpielt einen Verteidiger und jagt einen kräftigen Schuß in Netz. 0:3. Bogels Lattenstoß kompensiert eine sogenannte totisichere Chance der Badener bei verlassenen R. F. B. Tor. Dann baut Quaste einen Angriff auf. In Zickzackkombination gelangt der Ball zu Link, dessen Flachschuß unter dem sich werfenden Torhüter im Netz landet. 0:4. Kaitner beendet eine kurzweilige Koppellei mit satterm Flachschuß 0:5. Jetzt erzielen auch die Einheimischen durch einen Fehler des Karlsruher Torwarts unter ohrenbetäubendem Jubel ihr erstes Tor. Aufseherstrufe peitschen die Wackerherren nochmals auf. Der Schiedsrichter entscheidet ein zweites höchst zweifelhaftes Tor. Eberlein soll einen Klantenschuß des Linksaußen erst hinter der Torlinie gewehrt haben. Damit ist das Endergebnis herbeigeführt. Der R. F. B. liegt gegen Spielende hart im Ararat. Der Eigenmuth schiefungstriger Torjäger vereitelt jedoch eine Aenderung des Resultates.

Dr. L.

Kreisliga.

Kreis Mittelbaden.

- K.C. Mühlburg - Germania Durlach 2:0.
K.C. Baden - F.C. Südstern 2:3.
K.B. Daxlanden - Germania Untergrombach 2:1.
Söllingen - Sp.Bg. Bruchsal 3:1.
Frankonia - Forst 6:0.
K.B. Akielingen - Sp.Gel. Rippurr 3:2.

Kreis Südbaden.

- K.B. Malsch - Sportfr. Forstheim.

Kreis Oberbaden.

- K.B. Pörrach - F.C. Weil 7:0.
K.C. Friedlingen - Freiburg-Haslach 2:3.
K.B. Emmendingen - Phönix Freiburg 4:2.

Kreis Schwarzwald.

- K.C. Singen - F.C. Konstanz 1:0.
K.B. Schwanningen - Sp.Bg. Schramberg 2:3.
K.C. Dauchingen - Sp.W. Meßkirch 1:2.
K.C. Radolfzell - Tuttlingen 3:5.
Sp.Bg. Oberdorf - St. Georgen 2:3.

Kreis Mittelbaden.

Der gestrige Sonntag stand im Zeichen einiger für die Meisterschaft höchst wichtiger Treffen. Auf dem Platz an der Honellstraße waren die Durlacher Germanen mit zahlreichem Anhang zu Gast, sie mühten jedoch dort die Erfahrung machen, daß der K.C. Mühlburg so ohne weiteres seine Trumplarte nicht aus der Hand gibt...

Tabellenstand am 4. März 1928.

Table with columns: Team Name, Spiele, Gew., Ufch., Berl., Pkte., Tore. Lists standings for various teams in the Kreisliga.

K.C. Mühlburg - Germania Durlach 2:0.

Aus diesem Treffen mußte der K.C. Mühlburg unter allen Umständen als Sieger hervorgehen, wenn er noch auf den weiteren Gang der Ereignisse entscheidenden Einfluß behalten wollte. Der Trümmerhaufen der Entscheidung wohl bewußt, ging die Mühlburger Mannschaft mit einem Elan in den Kampf, der schon nach kurzer Spieldauer klar erkennen ließ, daß in sämtlichen Reihen heute ein anderer Wind weht...

K.C. Südstern - F.C. Baden 3:2.

Dem Spielverlauf nach hätte Baden gut ein unterschiedenes Resultat herauszuholen können, aber wie schon so oft verlor sich der Sturm in zweifacher Kombination vor dem Tor. Südstern verdankt den Sieg dem zeitlosen Ausweichen der gegebenen Torangelegenheiten. In der ersten Hälfte spielte Baden periodenweise eine leichte Fehlüberlegenheit heraus. Nach 15 Minuten erzielte dann auch Bongraz für Baden das Führungstor, doch bald darauf glück Südstern durch Mater aus und kurz vor der Pause riß dann Südstern nach schönem Angriff die Führung an sich...

K.C. Frankonia - Germania Forst 6:0.

Frankonia erzielte den Gästen eine gehörige Abfuhr, sich hiermit das beste Zeugnis ausstellend, denn die Gäste sind nicht so schlecht, als wie ihr Tabellenstand vermuten lassen könnte; sie erweisen sich als sehr starke GJ, der nur die nötige Routine fehlt, um zu Erfolgen zu kommen. Frankonia zeigte sich von der besten Seite, bei Halbzeit stand die Partie 2:0. Nach derselben jedoch Frankonia noch vier Tore und lag nun weiterhin mit Mühlburg in Führung. Man darf mit Recht gespannt sein, wie sich die Dinge noch weiter entwickeln werden.

Akielingen - Rippurr 3:2.

Einen harten aber fairen Kampf lieferten sich obige Mannschaften in Akielingen durch den Mittelstürmer Schmitt zum ersten Tor, dem Rippurr nach kurzer Zeit den Ausgleich entgegenetzte. Nachdem Rippurr einen weiteren Treffer erzielt hatte, erfolgte Halbzeit. Nach dieser war Akielingen tonangebend und konnte in kurzer Reihenfolge zwei weitere Tore aushohlen und so den Sieg sicherstellen. Alle Anstrengungen Rippurrs, den nochmaligen Ausgleich zu erzwingen, scheiterten an Akielings guter Verteidigung. Den Punkterlust bringt Rippurr erneut in Abtiegsgefahr.

K.B. Daxlanden - Germania Untergrombach 2:1 (1:1).

Mit etwas Glück konnte Daxlanden die beiden Punkte erringen. Daxlanden lieferte gestern ein äußerst zersplittertes Spiel, wie man es von dieser Mannschaft noch selten sah. Untergrombach leistete heftigen Widerstand, brachte auch einzelne gefährliche Vorstöße zustande, war aber im übrigen meist auf die Verteidigung beschränkt. Daxlanden II siegte gegen K.B. II 2:1 und errang dadurch den Meistertitel.

Das Internationale Breslauer Schwimmfest.

Neue deutsche Stafflerekorde.

Die Kämpfe am Samstag.

Das Internationale Schwimmfest von Borussia-Silesia Breslau hatte am Samstag nur schwachen Besuch aufzuweisen. Das Ereignis des ersten Tages war das 100 Meter Freistilswimmen, bei dem sich die beiden Breslauer Schubert und R. Dahlem einen erbitterten Kampf lieferten. Schubert konnte das Rennen schließlich in der neuen Bahnzeit von 1:01,4 Min. für sich entscheiden...

Gute Leistungen am Sonntag.

Das zweite Tag des Schwimmfestes von Borussia-Silesia Breslau brachte wieder ausgezeichnete Leistungen in allen Wettbewerben, wenn auch die gemeldeten Oesterreicher ihre Startbereitschaft nicht erfüllten. Die schönsten Kämpfe gab es in den beiden 3 mal 100 Meter Staffeln, in denen die deutschen Retorde unterboten wurden. Die Freistilstaffel sollte sich Borussia-Silesia Breslau vor Posenlohn Leipzig, dessen Schlußmann Grimich den Vorsprung nicht mehr einholen konnte...

Ein scharfes Rennen gab es im 200 Meter Freistilswimmen zwischen Herbert Heinrich und dem Breslauer Schubert. Nach 100 Meter hatte Heinrich einen Vorsprung von 4 Meter. Schubert setzte zu spät mit dem Endspurt ein und mußte sich mit Handschlag geschlagen geben.

- Die Ergebnisse am Sonntag waren:
3 mal 100 Meter Freistilstaffel: 1. Borussia-Silesia Breslau 3:11 Min.; 2. Posenlohn Leipzig 3:12,6 Min.
3 mal 100 Meter Bruststaffel: 1. Hellas Magdeburg 3:58,8 Min.; 2. Berlin 4:02,4 Min.
110 Meter Freistil: 1. Schlüter-Berlin 1:08,6 Min.; 2. Amann-Magdeburg 1:08,8 Min.
Springen: 1. Niebschläger-Zeit 133,12 Punkte; 2. Baumann-Dresden 121,36 Punkte; 3. Bogt-Breslau.
100 Meter Rücken: 1. Schumburg-Magdeburg 1:16,4 Min.; 2. Hochwig-Berlin 1:20 Min.
200 Meter Brust: 1. Erich Rademacher-Magdeburg 2:52 Min.; 2. Blaschke-Breslau 2:55 Min.
200 Meter Freistil: 1. Herbert Heinrich-Leipzig 2:22,6 Min.; 2. Schubert-Breslau 2:23 Min.; 3. Eckstein-Leipzig 2:29 Min.
Wasserball: Hellas-Magdeburg - Beddingen Götting 12:1.

Anny Rehbörn in Paris geschlagen.

Paris, 4. März. (Drahtbericht.) Die deutsche Meisterschwimmerin Anny Rehbörn-Hochum folgte am Sonntag einer Einladung nach Paris um an dem Wettschwimmen des dortigen Damen-Schwimmvereins Nive teilzunehmen. Frl. Rehbörn traf hier u. a. auf die holländische Retordschwimmerinnen Frl. Braun und Frl. Baron, die für sie eine starke Gegnerin abgaben. In beiden von ihr bestrittenen Rennen mußte sich die Deutsche mit zweiten Plätzen begnügen, beide Male endete sie hinter Frl. Braun. Die Holländerin gewann die 100 Meter Freistil in 1:15 Min. gegen Anny Rehbörn 1:20 und Frl. Baron 1:20,4 Min. und die 100 Meter Rücken in 1:25,2 Min. vor Frl. Rehbörn 1:29 Min. und der Holländerin Frl. Brandel, die 1:38 benötigte.

Der D.F.B. rüffel für Amsterdom.

Die offiziellen 3 Olympia-Kandidaten des D.F.B. Der Spielerschuh des Deutschen Fußballbundes, Kabe, Rehl, Knehe, hat jetzt gemeinsam mit dem Bundes-Vorstand 35 Spieler nominiert, die als Deutschlands Vertreter beim Olympischen Fußball-Turnier in Amsterdam in Frage kommen. Die 35 nominierten Spieler aus allen Landesverbänden sollen in besonderen Trainingskursen in Südb-, West- und Mitteldeutschland zusammengeführt werden...

Der zweite Sieg des „Club“ in Paris.

Red Star-Olympique - 1. F.C. Nürnberg 2:3. - Ein harter Kampf um den Sieg.

k. Paris, 4. März. (Eg. Drahtbericht.) Der deutsche Fußballmeister hat sich in Paris gut geschlagen. Seinem glatten Sieg am Samstag konnte er am Sonntag einen zweiten antreiben, der zwar weitentlich knapper, aber deshalb doch verdient war. Der Gegner gab diesmal die komplette Mannschaft von Red Star-Olympique Paris ab. Die Mannschaft hielt sich so gut, daß der Sieg der Deutschen erst in letzter Minute feststand und auch nur unter Aufbietung aller Kräfte gehalten werden konnte. Die Aufnahme der Deutschen durch die 15.000 Zuschauer war wiederum sehr herzlich. Hochgelangt jedoch alle drei Tore für den Club. Paris war in der ersten Halbzeit in Führung gegangen, bis Hochgang nach der Pause ausglich. Durch zwei weitere Tore sicherte sich der Club nach der Pause die Führung, aber Paris konnte noch ein Tor aushohlen und drängte zum Schluß sehr stark. Die aufopfernde Arbeit von Stuhlhaus v. rhinderte den Ausgleich für die Franzosen, die sehr angenehm eintauschten.

Durch das Spiel vom Tage vorher waren die Nürnberger noch ziemlich ermüdet. Die Franzosen stellten immerhin leben ausgereiht. Spieler, die dann auch das Tempo beherrichen konnten. Es ist bemerkenswert, daß die Franzosen wieder außerordentlich schnell waren und dabei ihr Tempo durchhielten. Für die Nürnberger war es daher eine schwere Aufgabe, trotz der Anstrengungen vom Samstag durchzuhalten. Speziell Kalo litt unter der persönlichen Ermüdung. Der beste Mann auf dem Platz war seiner Substanz im Tor, der zum Schluß alle Angriffe der Einheimischen zumachte, als diese zu einem imposanten Endspurt einsetzten. Die Verteidigung Bopp-Kugler hielt sich sehr gut, wie auch die äußere rechte mit Köpplinger-Kalb Geiger. Der Sturm stand in der Aufstellung Reimann-Hochjensang-Fuchs-Wieder-Weiß. Hier war Hochjensang der erfolgreichste und wichtigste Spieler, dessen Torhüßle dem französischen Torwart unüberwindliche Aufgaben stellten. Red Star-Olympique spielte recht gefällig, bewegte schnell und mit einem bewundernswürdigen Elan, der besonders im Endspurt zum Ausdruck kam. Der beste Mann war weder der Ungarische Diaz als rechter Verteidiger. Das Spiel der Deutschen wurde von den 15.000 Zuschauern mit größtem Beifall aufgenommen und das Publikum bewies einmal mehr seine Objektivität durch Mäßigkeitshaltungen gegenüber dem Schiedsrichter, der im Gegensatz zu dem am Samstag die Nürnberger wiederholt benachteiligte.

D.F.B. Prag spielt in Süddeutschland.

Die bekannte Fußballmannschaft des Deutschen F.C. Prag wird über Oftern ohne ausgedehnte Weitzpielreise durch das Elsaß und Deutschland unternommen. Die Deutschböhmern spielen am Karfreitag (6. April) gegen A.S. Straßburg, am 1. Oftertag gegen den Karlsruher F.C. und tags darauf gegen den Freiburger S.C. - Für den 17. Mai haben die Prager ein Weitzpiel gegen Fortuna Leipzig abgeschlossen, das in der Meßstadt zum Austrag kommt.

Um die Süddeutsche Handballmeisterschaft der D.S.B.

Auch am 4. März verliefen die Endspiele um die Süddeutsche Handballmeisterschaft der D.S.B. den Erwartungen g.m. In der Gruppe Ost trennten sich die Stuttgarter Riders und der D.S.B. München mit einem 3:3; die Sp.Bg. Fürtth braucht also am nächsten Sonntag gegen den D.S.B. München nur unentschieden zu spielen, um Gruppenmeister zu werden. Gewinnt aber der D.S.B. München, dann hat er die Meisterschaft sicher. Die Tabelle der Gruppe Ost:

Table showing standings for Group Ost: Sp.Bg. Fürtth (3 Spiele, 6:4 Tore, 4:2 Punkte), D.S.B. München (3 Spiele, 6:6 Tore, 3:3 Punkte), Stuttgarter Riders (4 Spiele, 6:11 Tore, 3:5 Punkte).

In der Gruppe West konnte sich der Pol.S.B. Mannheim im Kampfe gegen den B.F.R. Kaiserslautern auch auf eigenem Platz nicht behaupten. Er unterlag 3:6. Im Spiele zwischen dem S.B. 38 Darmstadt und dem B.F.R. Kaiserslautern fällt nun am nächsten Sonntag in Darmstadt die Entscheidung. Die Tabelle:

Table showing standings for Group West: S.B. 38 Darmstadt (3 Spiele, 19:3 Tore, 5:1 Punkte), B.F.R. Kaiserslautern (3 Spiele, 9:5 Tore, 5:1 Punkte), Pol.S.B. Mannheim (4 Spiele, 4:24 Tore, 0:8 Punkte).

Nürnbergener Hallenippspiel.

Volke läuft über 3000 Meter Hallenlauf. - Schöne Erfolge von Föhnig-Karlruhe.

Nürnberg, 4. März. (Drahtber.) Das V. Nürnberger Hallensportfest gestaltete sich sportlich zu einem schönen Erfolge, zu dem allerdings das nur geringe Interesse des Publikums in Widerspruch stand. Den interessantesten und auch wertvollsten Kämpfen notierten nur etwa 1200 Zuschauer bei. Einen bemerkenswerten Doppelerfolg errang der Hamburger Volke, der das 1000 Meter Einlaufschwimmen in 2:34,8 Min. und das 3000 Meter Laufrennen in der neuen deutschen Hallenrekordzeit von 8:47,6 Min. gewann. Den Sprinterdreikampf brachte Suhr-Karlruhe vor Weisel-Nürnberg und Krämer-München an sich. Im Härdenlaufen bewies der Deutsche Meister Steinhart-Karlruhe eine große Überlegenheit. Von neuer Höhepunkte bei ihm Hochsprung mit 1,75 Meter eine annehmbare Leistung. Die einzelnen Ergebnisse lauteten:

1000 Meter Einlaufschwimmen: 1. Volke-Hamburg 2:34,8 Min.; 2. Friedel-Widersdorf 2:35,8 Min.; 3. Selber-Stuttgart 2:40,5 Min.

3000 Meter Einlaufschwimmen: 1. Volke-Hamburg 8:47,6 Min. (Neuer deutscher Hallenrekord); 2. Selber-Stuttgart 9:09,2 Min.; 3. Friedel-Widersdorf 9:14,9 Min.

110 Meter Härden: 1. Steinhart-Karlruhe 16,2 Sek.; 2. Meier-Stuttgart 16,2 Sek.; 3. Weigert-Nürnberg 17,3 Sek.

Hochsprung: 1. Bonneder-Nürnberg 1,75 Meter; 2. Freitag-Weddenhausen 1,64 Meter.

Sprinterdreikampf, 50 Meter: 1. Suhr-Karlruhe 6 Sek.; 2. A. Meisel-Nürnberg 6,1 Sek.; 3. Krämer-München 6,2 Sek.; 4. Bonndraht-Stuttgart 6,3 Sek.; 5. Gerner-Schweinfurt; 6. Obermaier-München. - 80 Meter: 1. Suhr 9,2 Sek.; 2. Meisel 9,3 Sek.; 3. Krämer 9,4 Sek.; 4. Obermaier; 5. Bonndraht; 6. Gerner. - 100 Meter: 1. A. Meisel 11,4 Sek.; 2. Suhr 11,5 Sek.; 3. Krämer 11,7 Sek.; 4. Obermaier; 5. Gerner; 6. Bonndraht.

Gesamt-Ergebnis: 1. Suhr-Föhnig-Karlruhe 17 Punkte; 2. A. Meisel-Nürnberg 16 Punkte; 3. Krämer-München 12 Punkte; 4. Obermaier-München 7 Punkte; 5. Bonndraht-Stuttgart 6 Punkte; 6. Gerner-Schweinfurt 5 Punkte.

Städtelstaffel: 1. Nürnberg 2:04,7 Min.; 2. München 2:06,1 Min.; 3. Stuttgart 12 Meter zurück.

10 mal 100 Meter Staffel: 1. F.C. 05 Schweinfurt 2:02,2 Min.; 2. 1. F.C. Nürnberg 2:07,0 Min.

Peikers Halbmeten-Weltrekord unterboten.

Lloyd Hahn ist in glänzender Form.

Amerikas Olympiahoffnung Lloyd Hahn dokumentierte am Samstag im Kemporter Madison-Square Garden erneut seine glänzende Form und ließ erkennen, daß er in der Halle heute ein ungekrönter König ist. Nachdem es ihm schon am 29. Februar gelungen war, bei seinem Sieg über Ray Conger und Dr. Pelker, dem Weltrekord von Kumi bis auf eine Sekunde nahe zu kommen, machte er sich diesmal am Pelkers Weltrekord über die halbe Meile (800 Yards). Sein Versuch endete mit einem großen Erfolg, denn mit 1:51,4 Min. konnte Hahn tatsächlich eine neue Weltrekordleistung schaffen. Nicht nur der seit 1904 bestehende Hallenrekord von 1:54,8 wurde verbessert, auch Pelkers Weltrekord auf offenem Bahnen, aufgestellt 1926 in London, mußte dran glauben und wurde von Hahn um eine Fünftel Sekunde unterboten. Dr. Pelker bleibt jedoch weiter Inhaber des Weltrekordes, weil Hallen- und Freiluftrekorde grundsätzlich getrennt bewertet werden.

Das Holmenkollen-Rennen.

Grütlumsbräuten gewinnt den 17 Kilometer-Langlauf. Die großen Holmenkollen-Skirennen in Norwegen wurden am Samstag mit dem 17 Kilometer-Langlauf fortgesetzt.

Skirennen in Arosa.

Arosa, 4. März. (Eigener Drahtbericht). Die Aroscher Skirennen um die Wanderbecher des Skiklub Arosa konnten am Samstag und Sonntag bei prächtigem Wetter und sehr guter Beteiligung gefahren werden.

Doppelterfolg Thunbergs in Helsingfors.

Die finnisch-norwegischen Eislaufer nahmen am Sonntag in Helsingfors mit der Austragung der 1500 und 10000 Meter Läufe ihren Fortgang und wurden damit abgeschlossen.

Tennis

Tennisturnier in Monte Carlo.

Weitere deutsche Niederlagen.

Das Tennisturnier in Monte Carlo geht jetzt vor seinem Abschluss. Das Herren Einzel ist bis zur Schlussrunde gediehen.

Pferdesport

22 Nennungen sind in Berlin für den Großen Preis von Oesterreich abgegeben worden.

Allgemeines

Presseempfang beim Pringemahl der Niederlande.

Der Pringemahl der Niederlande hat den Vorsitz des Empfangskomitees übernommen, dessen Aufgabe der Empfang der ausländischen Presse bei den Olympischen Spielen ist.

Amsterdamer Neuigkeiten.

Neue Termine für Amsterdam.

Der letzte Zeitpunkt zur Meldung für die Fechtwettkämpfe der Olympischen Spiele in Amsterdam ist der 17. Juni für die einzelnen Länder, die namentliche Befragung der Teilnehmer braucht erst zum 8. Juli zu erfolgen.

Zu den Mannschaftskämpfen kann je eine Mannschaft von vier Teilnehmern nebst zwei Ersatzleuten genannt werden.

Für das Ringen, das vom 30. Juli bis 5. August dauern soll, müssen die Nennungen der Länder bis zum 18. Juni und die namentlichen Angaben der Wettkämpfer bis zum 9. Juli erfolgen.

Für den freien Ringkampf, der vom 2. bis 5. August durchgeführt werden soll, sind die Bedingungen die gleichen, nur die Gewichtsklassen sind anders.

Die Boxkämpfe sind für den 7. bis 11. August angelegt. Letzter Einschreibetermin ist der 26. Juni, die namentlichen Angaben müssen bis 17. Juli, Veränderungen bis 28. Juli zur Stelle sein.

Olympisches Stadion und die Ruderbahn.

Die milde Bitterung, die in Holland fast ohne jede Unterbrechung bisher gewährt hat, hat eine tüchtige Förderung des Stadionbaus gestattet.

werden. Es ist da die Möglichkeit zur Errichtung einer Naturtribüne vorhanden, die Tausenden von Zuschauern Platz bietet.

Ungarn, Franzosen, Schweden in Amsterdam.

Die ungarischen Ruderer haben auch im letzten Jahr nicht zu ihrer Zufriedenheit abgeschlossen, die Pannonia wurde mit ihrem Ruder in Wien vom Berliner Ruderklub und von Donauhorst geschlagen.

Die französische Beteiligung, für die die französische Kammer außer den 2 Millionen noch weitere 250 000 Francs bewilligt hat, wird insgesamt 300 Teilnehmer umfassen.

Die Schweden beabsichtigen von ihren 200 Teilnehmern 40 zu den Winterspielen und 160 nach Amsterdam zu schicken.

Sonja Henie nach Canada.

Die Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Eiskunstlaufen Sonja Henie hat sich von Berlin aus nach London begeben, wo sie am Montag und Dienstag ihren Weltmeistertitel verteidigen wird.

Neueingelaufene Bücher und Schriften.

Die Vereinnahmung des Sports. Von Geheimrat Professor Dr. A. Drauff. (Sport-Bibliothek.) 40 Seiten. Gebunden 1.20 RM.

Mercedes-Benz advertisement featuring the Mercedes-Benz logo and the slogan 'Mercedes-Benz Konkurrenz ohne auch in seinen Nutzfahrzeug-Typen'. It includes an illustration of various Mercedes-Benz vehicles and contact information for the Leipzig exhibition.

Advertisement for Anton Springer, H. Maurer, and other services. It lists various offerings like piano repairs, children's car repairs, and clothing, along with contact details.

Advertisement for sports-related services including 'Plakate Diplome' and 'Ferd. Thiergarten, Karlsruhe'. It lists various printing and sports equipment services.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. März 1928.

Der erste März-Sonntag.

Obgleich uns noch fünf volle Wochen vom Osterfest trennen, gab der erste Märzsonntag schon einen starken Vorgeschmack von der Auf- erstehung der Natur. Herrlicher Sonnenschein löste alt und jung hinaus ins Freie, so daß wir einen Ausflugsverkehr von gewaltigem Ausmaß hatten.

Zum 100. Todestag des Obersten Tulla. Aus Anlaß des 100. Todestages des Obersten Tulla, des Begründers der Weingartenkorrektion, läßt der Stadtrat am 27. März d. J. das Denkmal des Ge- nannten mit einem Lorbeerzweig schmücken.

Hilfer in Karlsruhe. Im überfüllten großen Festhallsaal sprach am Samstagabend der Führer der Nationalsozialistischen Adolf Hitler in einer öffentlichen Versammlung. Wer sich allerdings von der Versammlung irgendwelche Sensation versprochen hatte, kam auf seinen Fall auf seine Rechnung. Hilfers Rede wurde an keiner Stelle von Zwischenrufen unterbrochen, und Hilfer selbst hatte als Redner keinen großen Tag.

H. Sonderkonzert im Kaffee Odeon. Eine große Hörerschaft bereitete Samstagabend der neuen Hauskapelle eine sehr freundliche Aufnahme. Das Programm war auf gute und abwechslungsreiche Unterhaltungsmusik eingestellt. Man hörte Opernmusik von Richard Wagner, von Karl Maria Weber; ein lustiger Streifzug in das Reich der Operetten brachte die schönsten Melodien von Johann Strauß, Robert Stolz, Cyriel und Franz Lehár; dazwischen wogten sich einige Walzer voll Schwung und Verbindlichkeit und einige aktiv löschende Marschmusik.

8 Trunkenheit. Gestern nachmittags wurde in der Mozartstraße ein 51 Jahre alter Schlosser in völlig betrunkenem Zustand aufgefunden. Er wurde bis zur erlangten Nüchternheit in den Not- arzt verbracht.

Zusammenstoß. Beim Einbiegen von der Karl- in die Kriegs- straße wurde am vergangenen Samstag nachmittags ein Radfahrer, der in der Kriegsstraße in westlicher Richtung fuhr, von einem Per- sonenkraftwagen dadurch angefahren, daß das Auto beim Ueber- holen dem auf der rechten Straßenseite fahrenden Radfahrer nicht genügend Raum ließ, den Radfahrer von hinten erfasse und vom Rad warf. Hierbei wurde das Fahrrad beschädigt. Der Radfahrer kam ohne Verletzungen davon. — Am gleichen Nachmittags wurde ebenfalls beim Einbiegen von der Karl- in die Kriegsstraße in östlicher Richtung ein 64 Jahre alter Bürodieners auf seinem Fahrrad von einem Lieferkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer wurde hierbei nicht verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Führer des Kraftwagens, weil dieser mit seinem Fahrzeug in übermäßiger Geschwindigkeit auf der Mitte der Fahrbahn der Karlsruhe fuhr und auf das Haltezeichen eines Polizeibeamten nicht anhielt. — Eine Kaiserallee und Blücherstraße fuhr am letzten Samstag nachmittags ein Personenkraftwagen, der in nördlicher Richtung durch die Blücherstraße fuhr, mit einem 17 Jahre alten Metzgerlehrling, der mit seinem Fahrrad aus ent- gegengesetzter Richtung kam, zusammen, wobei der Radfahrer gegen das Auto geschleudert wurde und Hautabschürfungen erlitt.

Voranzeige der Veranstalter.

H. Fred Marion — Vortragsabend. Helfen ist das Problem, das am kommenden Mittwoch, den 7. März, der Forscher Fred Ma- rion theoretisch und praktisch behandelt. Die Voranrede behandelt, daß ein Mensch im Stande ist, Voraussage und Ereignisse, welche der Vergangenheit angehören, wahrzunehmen, aber auch noch nicht Erlebtes zu sehen. Eine solche Zeitfähigkeit soll absolut nicht unmöglich sein und bedeutende Wissenschaftler treten für diese Ansicht ein. Marion be- richtet über diese, vielen Menschen unbekanntes Phänomen der Seele und stellt diesbezügliche Versuche in Aussicht. Nach den Pressestimmen des In- und Auslandes haben wir es mit einer durchaus wertvollen Angelegen- heit zu tun und da diese Experimentalarbeiten Fred Marions in allen Städten großen Zulauf haben, empfiehlt es sich, rechtzeitig Eintritts- karten bei Kurt Neufeld, Goldstraße 33, zu sichern, zumal der erste Vor- trag dieses berühmten Forschers im November ausverkauft war.

Vorausichtliche Witterung für Die- stag, den 6. März: Fort- bestand der heiteren, tagsüber milden Witterung mit Nachfröhen.

Vertrauenssache



ist die Wahl eines erstklassigen und einwandfreien Hautpflegemittels.

Extraparfümer Kaiserporax

dem täglichen Waschwasser zugesetzt erfrischt, reinigt, klärt und befähigt die Haut aus eigener Kraft gesund und schön zu sein.

Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Der Volkstrauerlag in der Landeshauptstadt.

Die Gedächtnisfeier in der Festhalle.

In der Landeshauptstadt mahnten am Sonntag auf Halbmaß wehende Flaggen und dumpfer Glockenklang zum Gedenken an die Toten des Weltkrieges. Die öffentlichen Gebäude und eine große An- zahl von Privathäusern hatten aus Anlaß des Volkstrauer- tages auf Halbmaß geflaggt. An den Gefallenendenkmälern der Leibgrenadiere und Karlsruhe Artilleristen waren bereits in den Morgenstunden Kränze niedergelegt worden. Eine besonders reiche Ausschmückung hatten die Krieger- und Fliegeropfergräber auf dem Friedhof gefunden, wo auch die badische Staatsregierung einen großen Kranz niederlegen ließ. Bei dem schönen Wetter wanderten den Tag über Tausende zu den mit liebender Hand frisch geschmückten Krieger- aräbern auf den Ehrenfriedhof. Dort hatte am Vormittag das Reichsbanner eine Trauerkundgebung veranstaltet, bei der Ju- gendpfarrer Kappes eine Ansprache hielt. In den Gottes- dienften sämtlicher Konfessionen, die am Sonntag außergewöhnlich stark besucht waren, wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen.

Die Gedächtnisfeier des Volksbundes für Krieger- gräber für sorgte am Sonntagabend bemies aufs neue, daß der Gedanke des Volkstrauerlages in der Bevölkerung starke Wurzeln geschlagen hat. Der Festhallsaal war sehr gut besetzt und unter den Besuchern waren alle Stände, vom einfachen Arbeiter bis zum höch- sten Beamten, vertreten. Das Podium zeigte sich in einem stimmungs- vollen Gemilde von Blattschneidern und Tannenzweigen. Aus der Mitte rante als Symbol ein mächtiger Katafalk, bedeckt mit Fahnenstück in den Farben Schwarz-Weiß-Rot, unter denen man einigt ausgezogen und gestorben ist, und schmückt mit dem Stahlhelm. Davor brannten zwei große Kerndalaker.

An der Spitze der Trauerversammlung bemerkten wir den Staats- präsidenten Dr. K e m m e l e und den Oberbürgermeister Dr. F i n t e r, ferner waren zugegen die Vertreter der Behörden und der Geistlich- keit, Ministerialdirektor Dr. F u c h s, Polizeidirektor H a u s e r, die Herren der Kriegsgräberfürsorge u. a. Für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen waren gleichfalls Plätze reserviert. Gleich nach 1/2 Uhr leitete die Orgel ein: Herr Wilhelm K r a u h, Konzertorganist am Badischen Konservatorium für Musik spielte das Präludium in C-Moll. Alsdann brachte die Harmonietabelle unter Hugo Rudolphs Leitung Heinekes Adagio Religioso zu Gehör, wor- auf die Lieberhalle, unter Leitung von S y n o R a h n e r, den Männer- Doppelchor „Heldenfriedhof“ von Rudolf Bud vorzutrag. Der Weise der Stunde entsprechend waren Beifallsbezeugungen selbstverständlich unterblieben. Gleichwohl darf aber gesagt werden, daß alle Dar- bietungen als ausgezeichnete Leistungen zu werten sind. In diesen Rahmen fiel die von innerster Ueberzeugungskraft und warmen vaterländischem Empfinden getragene

Gedächtnisrede von Oberregierungsrat und Landtagsabg. Bauer, die einen tiefen Eindruck hinterließ. Der Redner führte u. a. aus: „Nehme deine Schicksale an, denn der Ort darauf du stehst ist heiliges Land.“ Wästel, heiliges Land ist es, wenn wir in Gedanken an den Gräbern unserer Gefallenen stehen. An den Gräbern doch im und draußen in der weiten Welt, dröben auf den Gipfeln der schnee- bedeckten Alpen, drünten im tiefsten Meeresgrund, in den Eiswäldern Sibiriens, im glühenden Sande Arabiens, in Nord und Süd, in Ost und West der ganzen Welt.

Dies Wort soll gelten in dem Sinne, daß wir in solcher Feier- stunde ablegen sollen, alles was wertlos ist, beiseite legen sollen die kleinen Alltagsorgen, auch die Alltagswechselfeiten menschlicher Schwächen, die Unzufriedenheit und den Reiz, den jeder mit dem Nächsten um der Partei oder der Konfession willen, unser Herz frei machen sollen, von allem Kleinen und Kleinlichen, in unserm Kopf Raum schaffen sollen für große Gedanken, wie das rechte Gedenken an unsere Gefallenen, an das was sie für uns und für die Heimat getan, sie uns eingeben muß.

Eine Stunde des Gedenkens, des Dankes und der Mahnung

Eine Stunde, da jeder Sprecher der Gemeinschaft in Gedanken an den Gräbern unserer Gefallenen, an dem Ort stehend, da nur ewige Wahrheit und innere Gemeinschaft Geltung hat, auch seine Worte nur auf innerer Wahrsamkeit und auf tiefem Gemeinschaftsgefühl aufbauen darf.

Eine Stunde soll es sein, da einmal alles Trennende schwindet, da nicht die Partei, nicht die Konfession, nicht der Berufsstand, nicht Armut und Reichtum uns scheidet — sondern in der uns alle einen soll das Gedächtnis an unsere Toten, die aus allen Parteien, aus allen Konfessionen, aus allen Berufsständen, reich und arm, in glei- cher Weise ihr Leben gelassen haben für ihr und unser Vaterland, auf daß es auch unserer Ehre und fernerer Geschlechter freies Vater- land bleibe.

Eine Stunde des Gedenkens an die Kriegszeit soll es sein. Mögen wir uns zu einem Krieg an sich stellen, wie wir wollen, mögen wir je nach unserer Weltanschauung ihn wegen seiner Furchtbarkeit und seiner Schrecken verdammen, oder in ihm, wie in einem gewaltigen Naturereignis ein notwendiges Glied der Weltentwicklung und der Weltverneuerung sehen — für die Männer, die die Lasten des Krie- ges an erster Stelle getragen, sein Leid und seine Leiden am tiefsten empfunden, mit ihrem Leib den Heimatboden geschützt und dabei ihr Leben gelassen haben für ihr Volk, für sie muß uns alle dieselbe Gesinnung treuen Gedenkens einen.

Und dieses Erinnern an unsere Toten darf uns auch nicht der Gedanke trüben, daß all ihr Kämpfen und Ringen, all ihr Leiden und Sterben umsonst gewesen sei, weil wir den Krieg verloren haben. Gerade in unserer Zeit, da wir um eine neue Gestaltung unseres Rei- ches ringen, sollten wir uns allseitig bewußt bleiben, daß die Grund- lagen für dieses Ringen, die Einheit des Reiches, sie durch ihr Kämpfen und Sterben uns geschaffen und erhalten haben. Ja ein rechtes Gedenken an unsere Toten und an ihre Leiden kann uns allein die innere Stärkung geben, deren unser zusammengebrochenes Vaterland heute mehr denn je bedarf. Was wir an äußerem Glanz und an machtpolitischen Mitteln durch den unglücklichen Kriegsaus- gang verloren haben — wir könnten es in verdoppeltem Maße wie- dererwerben, wenn uns ein rechtes Gedenken an unsere Toten in dem Opferfinn, den sie betätigt haben, politisch, sozial und geistig zu- sammenführen würde. Denn was in letzter Linie ihr Ziel gewesen das muß auch das unsere sein.

Und in diesem Sinne soll unsere heutige Feierstunde auch eine Stunde des Dankes sein.

Und wenn es in weiteren zwei Jahrtausenden noch Männer gibt, die mit Liebe und Hingabe Glieder eines Volkes sind und einer von ihnen die Geschichte des deutschen Volkes zur Zeit des ersten Weltkrieges schreiben wird, so wird es wie eine Sage klingen, wenn er erzählt daß in vier Jahren Krieg 2 Millionen Männer dieses Volkes ihr Leben gelassen haben für ihre Freunde, 2 Mil- lionen Männer aus allen Kreisen und aus allen Schichten, der Handwerker neben dem Künstler, der Arbeiter neben dem Fabrikher- n der Student neben seinem Professor, der einfache Soldat neben sei- nem General, der Arbeiter neben dem Städter, der kaum man- nbar gewordene Jüngling neben dem greisen Hühnerkreiher Freiwilligen. Von beispiellosem Hingabe im Dienste der Gemeinschaft, von erget- tendem Opferwilligkeit wird er erzählen und er wird sagen, daß es ein großes und herrliches Volk gewesen sein muß, das solche Männer in solcher gewaltigen Zahl sein eigen nennen durfte.

Dank, heißer Dank, euch, die ihr mit euerm Leben dem Vater- land euer Bestes gegeben. Dank, heißer Dank, aber auch all denen, die mit euch ihr Bestes verloren der Mutter, die ihren Sohn der Witwe, die ihren Gatten, den Kindern, die ihren Vater, der Schwe- ster, die ihren Bruder fürs Vaterland hingeben mußten. Aber ein Dank soll es sein, der nicht mit dem Wort verlingt, sondern der immer von neuem in jedem von uns wieder zur Tat werden soll. Wir sprechen in unserer heutigen Zeit so viel von sozialem Leben, von sozialer Gemeinschaft. Aber ich habe noch nie ein Lehrbuch gelesen, nie eines Politikers Rede, nie eine Predigt gehört, die uns eindringlicher sagt, was soziale Gemeinschaft ist, als das alte schlichte Soldatenlied vom treuen Kameraden.

Wie anders würde es heute um uns, wenn wir den tiefen Sinn der Kameradschaft

in dieser Nachkriegszeit als heiliges Vermächtnis unserer Toten be- achtet, wenn wir uns die Erinnerung daran bewahrt hätten, daß wir Kampf und Not nur dann überwinden können, wenn wir Seite an Seite in gleichem Schritt und Tritt zusammen wandern, wenn das Opfer des einen nicht von andern als Vorteil genutzt wird, sondern der Verlust wertvoller Volksgenossen „als wäre ein Stück von mir“ als eigener Verlust empfunden und getragen wird.

Und wie sollen unsere Gefallenen im ewigen Leben uns gute Kameraden bleiben, wenn wir schon in der kurzen Erdenpanne un- serer eigenen Daseins ihre Gräber haben zerfallen, die Erinnerung an ihre Taten haben verwischen und die berechnete Fürsorge für ihre Hinterbliebenen zum Armenamosen haben Grabwürdigen lassen. Rein, dieser Dank muß auch dem Gleichgültigsten zur Tat wer- den, wenn die Erinnerung wieder geweckt wird an das, was jene Männer getragen und geleistet haben.

Vor allem unsere Jugend

kann nie genug sich in die Taten verlesen, die ihre Väter und Brüder in vier Jahren Krieg unter Einfluß von Leib und Leben vollbracht haben. Ja, ich bekenne es ganz offen, auch in dieser Feier- stunde, daß gerade in den Schulen sehr viel mehr dafür geschehen sollte, die Erinnerung an jene Zeit wach zu halten. Ich denke dabei nicht einmal in erster Linie an das rein Militärische und rein Krie- gerische, sondern ich denke vor allem an die sozialen Beispiele selbst- loser Hingabe, vorbildlicher Pflichttreue, wahren Kameradenes und opferwilligsten Gemeinschaftsinnens, der sich in den vier Jahren Krieg draußen an den Fronten gezeigt hat.

Die andern Völker des Weltkrieges haben in eindrucksvollen Grabmälern eines unbekannten Soldaten und in erhabenden Feiern ihre Gefallenen geehrt. Nur das deutsche Volk hat den Entschluß zu einer solchen Ehrung noch nicht zu fassen vermocht. Und doch hat kein Volk des Weltkrieges seinen Gefallenen so viel zu danken, wie das deutsche, keine Söhne haben in allen Weltteilen gegen die vielfache Uebermacht an Menschen, gegen die oft hundertfache Ueberlegenheit an Material gefochten und den Heimatboden unverehrt erhalten. Und keines der deutschen Länder hat seinen Gefallenen mehr zu dan- ken als unser ererbes Heimatland Baden, dessen heimatische Berge und Täler, so nahe der Grenze gelegen, kein Feind betreten hat, so lange das Auge jener Männer gewacht und ihre sichere Hand die Büchse gepannt hat.

Das deutsche Volk beklagt aus dem Weltkrieg zwei Millionen 55 Tausend Tote, die in beinahe 100 000 Ehrenstätten verstreut ruhen. Von den zahllosen Friedhöfen, in denen treuer Kameradenesinn die Gefallenen während des Krieges zur letzten Ruhe gebettet hatten, sind heute viele schon wieder ganz verdrungen. Die Gebirge der unbekanntenen Deutschen wurden in Frankreich in großen Sammel- friedhöfen zusammengelegt oder in großen Sammelgräbern, so- genannten Beinhäufen, zusammengetragen. So umfaßt z. B. der Fried- hof Neuville St. Vaast 40 000 Einzelgräber. Im nadien, noch un- erforschten Erdboden stehen die Kreuze dicht nebeneinander — schon dem, der diesen Friedhof nur im Bild gesehen, ein wahrhaft erschütternder Anblick.

Noch furchtbarer als diese Sammelriedhöfe wirkt der Anblick der großen Sammelgräber. So ruhen auf dem Friedhof in St. Laurent Blanckh 35 000 Deutsche in einem Grab. Das Grab hat eine Höhe von 1 1/2 Meter, die Ausmaße betragen 50 x 60 Meter. Als Bedeckung sind Steine geschüttet, ein kleines Latentrenz ist das Gebetszeichen. Und von diesen 35 000 deutschen Soldaten, die dort unter dem Latentrenz ruhen, war jeder einmal ein Sohn oder zugleich auch ein Vater, ein Ernährer und ein Fremdbild und hat nicht jeder einmal eine tiefe Wunde erlitten, die nur langsam, bei mancher Mutter wohl niemals mehr sich schließen wird?

Wer mit wahrer innerer Dankbarkeit der Gefallenen gedenkt, dem darf auch

das Geschick ihrer Hinterbliebenen

nicht gleichgültig sein, der muß über das hinaus, was der Staat an materiellen Hilfen leistet, auch immer wieder seine persönliche Pflicht erkennen, mitzuhelfen, die doch oft recht traurige Lebenslage derer zu bessern, die drängen war nicht das Leben, aber die Gesund- heit eingebüßt oder den Ernährer verloren haben.

Wer mit unseren Gefallenen in innerer Verbundenheit lebt, dem muß eine solche Feierstunde auch eine ernste Mahnung sein.

Wer mit unseren Gefallenen in innerer Verbundenheit lebt, dem muß eine solche Feierstunde auch eine ernste Mahnung sein, mitzukämpfen gegen die große Klage von der Schuld des deutschen Volkes am Kriege,

die das reine Gedächtnis unserer Toten belastet.

Wer unter uns, der die Tage des August 1914 erlebt hat, der mit hat Zeuge sein dürfen, daß Tausende von Freiwilligen täglich ab- gewiesen werden mußten, wer die Regimente hat ausziehen sehen, oder in ihren Reihen selbst ins Feld gezogen — wer unter uns wollte es bestreiten, daß sie alle an ein heiliges Recht ihres Volkes geglaubt und in diesem heiligen Glauben in Kampf und Tod gezogen sind?

Diese Kriegsschuldfrage ist keine theoretische, ist keine akademische, es ist auch nicht in erster Linie eine politische Frage. Es ist eine Frage menschlicher und völkischer Selbstachtung von höchster Bedeu- tung. Nicht um einige Millionen Kriegsschulden weniger bezahlen zu müssen, nicht um einen Streifen deutschen Landes früher vor feindlicher Besetzung frei zu machen, müssen wir immer wieder Ein- spruch erheben gegen diese ungeheuerliche Unwahrheit, sondern wir müssen es tun um der Ehre unserer Toten willen.

Gewiß, wir müssen die Latten tragen, die uns mit dem unglück- lichen Ausgang des Krieges das Geschick auferlegt hat. Und auch künftige Geschlechter werden daran noch tragen müssen. Aber eine Schuld dürfen wir den künftigen Geschlechtern nicht hinterlassen, diese Schuld müssen wir noch lösen, so lange noch einer unter uns lebt, der dem Toten Bruder und Schwester, Sohn und Freund ge- wehen — die Schuld, die man unsern Toten aufgebürdet, daß sie in freieschaffter Weise in den Krieg gezogen und den Krieg während vier langer Jahre in freieschaffter Weise geführt hätten. Diese Schuld müssen wir lösen, die wir unsere Toten gekannt, mit ihnen gestritten mit ihnen gelitten und gebüht, mit ihnen an das Recht unseres Volkes geglaubt haben.

Das sei unserer heutigen Feierstunde ernstes Gelöbnis. Heilig vor allem dem, der mit euch, ihr Toten, gekämpft, der mit euch, sei es draußen auf dem Schlachtfeld, sei es auf der schweren Leidenstätte des Lazarettes, dem Tode fürs Vaterland ins Auge gesehen, heilig sei das Gelöbnis jedem, dem ihr Sohn, Bruder, Gatte, Vater und Freund gewesen, heilig allen denen, die sich mit euch in der Stunde der Not als Söhne deselben Vaterlandes unverbrüchlich verbunden und ver wachsen fühlten.

Und Sie alle, die Sie heute zu ihrem Gedächtnis hier sich zusam- mengefunden haben, bitte ich, sich zu erheben und mit mir in stiller Andacht zu geloben, daß wir im Sinne und nach dem Beispiel unserer Gefallenen uns zu dem Dichtermort bekennen, es in unserm Leben be- herzigen und für seine tiefe Erkenntnis in unserm Volk und vor allem bei unserer Jugend werden und wirken wollen, zu dem Wort Emanuel Geibels:

Für alles, was du bist und kannst Gehört nächst Gott der erste Dank dem Vaterland. Veropf dich nie und was du immer tust, Gedanke, daß es seiner würdig sei! Am stillen Herd, im Staat, in Wort und Lied, In Lieb' und Zorn — in feinstem Gedanken Sei deutsch, bist du bereit dein Heimatboden, Wie sie's getan, mit deinem Staub die letzte Schuld bezahlt!

Undächtigkeit lausche die Menge dem. Nun ruhet in Frieden! Mit dem Choralmotiv. Wenn wir in höchsten Nöten und dem zweiten Satz der H-Moll Sinfonie von Fr. Schubert land die imposante Kund- gebung der Treue und unaussprechlichen Dankbarkeit gegenüber unsern toten Helden, die im deutschen Volk als Sinnbild der Pflichterfüllung ewig weiterleben, ihren Abdruck.

Peter Tingel - Tangel

ROMAN von FRIEDRICH RAFF
(Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin)

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ueber diese Schläge war Peter tief unglücklich gewesen. Er fand sie unerbittlich, er fand (und dieser Gedanke bohrt sich in ihn) die geliebte Mutter feige und verlogen, er schlugte noch wild, als er die Hiebe längst nicht mehr spürte. Aber das Schweigenollen brannte ihn, das Versteckenthun seines strahlendsten Stolzes, seiner Herrlichkeit, die Lüge seiner Mutter. Also auch Mutter lag. Er liebte die Menschen nicht. Sie tranken, sie fluchten, sie bezogen sich beim Kartenspiel, sie schlugen sich, naher küßten sie sich wieder, taten schön, belogen sich von neuem — er kannte sie, er hatte Augen und Ohren, Nase und Hirn immer offen gehabt, er war ja (und das bestätigte er sich selbst) ein so geistiger, fähiger, verfluchter Kerl, daß die Eltern nur stolz auf ihn sein konnten. In seinem Gebet dankte er schon lange allabendlich dem lieben Gott, daß er ihn, den Peter Gutbrod, so ausgezeichnet hatte wachsen lassen. Nein, die Menschen waren im großen ganzen ein übles Kraut, Pipin hatte das jeden Tag gesagt, aber auch ohne Pipin wäre er dahinter gekommen, wach eine Bande das war. Uebrigens, Pipin hatte gute Anlagen gehabt, sogar Karrr, obwohl sie ihm zu dick gewesen war (und er verwechelte noch ein wenig das Innere mit dem Aeußeren); aber da waren zwei Menschen, zwei herrliche, prachtvolle, liebe, wunderbare Menschen, zwei, wie sie der liebe Gott sicher nur einmal in seinem Leben hatte, das waren Jim Gutbrod, sein Vater, und Lona, seine Mutter. An denen war kein Tadelchen, die logen nicht und tranken nicht, aber lieb hatten sie sich, schrecklich lieb, und einen Augenblick hatten sie, ein Tadelchen, den häßlichen sie und hüteten ihn und waren endlich froh, solch einen Jungen zu haben, solch einen hübschen, frohen, tüchtigen Kerl. Und das war er, der Peter, das Wunderkind, die letzte Stütze Alberts. Aber es war ja schließlich kein Wunder, daß der liebe Gott zu solchen Eltern auch ein solches Brautzeugempler gelegt hatte wie ihn, damit alle drei einander würdig wären. Und nun lag die Mutter, schärfte ihm ein, kein Wortchen vom Zirkus zu sagen, keine Silbe von ihren unerhörten Trapezkünstlern, von Vaters Teufelsreiterei und Sturz, von den Löwen, obwohl er doch dabeigewesen war, als Karrr sie erschossen hatte. Er sollte unter anderen Gleichartigen sitzen, als wäre er gleichgültig, gleichgültig, gleichgemacht. Und dabei war er doch ein Held gegen die Lebensunerfahrenen Gleichwänglinge. Trotz verharrete Peter, wie ihm die Mutter befehl, in dem zudiktieren Schweigen, als nun Lona ihm dem Lehrer, einem ganz jungen, kurzschäftigen, fränkischen Menschen, der sicher noch nie auf einem Gauls Rücken gesessen hatte, vorstellte.

„Ihr Mann steht im Felde?“
Lona nickte. Peter hätte weinen mögen, denn Vater schrieb ja aus der Etappe.
„Und der bürgerliche Beruf Ihres Mannes?“
Lona schaute Peter an und gab keine Antwort.
„Reitlehrer?“
Peter wurde blutrot, und der junge Lehrer, der es sah, meinte ältig:
„Reitlehrer ist ein sehr tüchtiges Amt. Es kann nicht jeder Professor oder Fabrikant sein!“
Peter war sich klar darüber, daß Mutter nur halb gelogen hatte, denn auch als Clown hatte Jim im Zirkus junge Reiter

angeleitet, und einmal, das hatte ihm Mutter erzählt, war der Vater auch irgendwo Reitlehrer gewesen.
Man erfährt nun, daß der Schulanfang gar keiner war, daß alle wieder nach Hause gehen dürften und, während die meisten Kinder über dieses unerwartete Geschenk mehr als glücklich waren, zeigte sich Peter sehr enttäuscht. Er sah in dieser gnädigen Entlassung nur einen Trick, er kannte das vom Zirkus, zuerst begann man ganz leicht, so als ob gar nichts dahinter stecke, die ersten Schritte auf der Stange schienen wie selbstverständlich, und plötzlich verlor man die Balance, stürzte, stand wieder auf, aber nun ganz ängstlich.
In der ersten Schulwoche, als Peter an den Vormittagen und Nachmittagen in der kleinen Stube saß, kam sich Lona verlassen vor denn je. Von Jim blieb schon länger Antwort und Geld aus, in der Stadt sprach man von Truppenverschiebungen, die Rente war zu zahlen, und Lona merkte dem Hauswirt an, daß er nur Rücksicht auf die gelegentlichen Bestimmungen für Krügerfrauen nahm, und daß er tief bereute, sich auf den Pakt überhaupt eingelassen zu haben. Aber, wie er sich rächte, wie er ohne es zu sprechen „Bad“ sagte, wie er Peter anfuhr, das empörte Lona's heißes Blut, und sie tat sich alle Gewalt an, dem Menichen nicht an die Gurgel zu springen.
Inzwischen langweilte sich Peter in der Schule. Der trankte Lehrer sah die Knaben wie Lebensgenossen an, er wollte ihnen nicht wehe tun und verlor, den meisten überhaupt einmal Ordnung, Sitzenbleiben, Eingewöhnung beizubringen. Das Zirkuskind lachte oft über diese kühnenhohlerischen Mutterkindchen hell hinaus. Das brachte den Lehrer stets in großen Zorn und er herrschte Peter an:

„Mittlerer Gernegroß, andere Buben haben auch Väter im Feld.“
Peter blieb stumm. Es drückte ihn, daß der Lehrer glaubte, auf Vaters Soldatenrod würde er sich etwas zugute tun. So sah er in der Schule und wartete, bis etwas geschähe, etwas von Dressur, Kniff, Kunststück. Aber immer noch erzählte der Lehrer Geschichten, Märchen, wobei Peter sogar zu seinen glühendsten Zuhörern zählte, und dann kamen leider die Anweisungen, daß man die Hand emporstrecken müsse, wenn man zu Vort kommen sollte. Er erzählte der Mutter, daß der Herr Lehrer wie ein Kinder mädchen diese Nesthäkchen pflege, und daß das alles furchtbar komisch sei.

„Weißt du, Mutter, ich sitze immer da und warte, bis etwas kommt von Buchstaben, aber ich glaube fast, das wird gar nicht mehr gelehrt.“

Peter merkte, daß Lona traurig war und erkundigte sich:
„Hat Vater Geld geschickt?“
„Nein Peter, aber wenn er überhaupt nur schreiben würde!“
„Sie haben sicher wieder Briefsperr.“ Es muß bald etwas Großes losgehen und du wirst sehen, dann ist der Krieg aus und der Vater kommt und Albert macht den Zirkus wieder auf. — Aber du, mußt ich dann auch in die Schule?“
„Ja, gewiß, Peter!“

„Nein, Mutter, ich gehe durch, ich will Zirkus lernen, ich will nicht in den alten Bänken sitzen. Weißt du das genau, Mutter, müssen Zirkuskinder genau so in die Schule gehen wie andere Kinder?“

„Genau so, Peter.“
Der Knabe sprang auf.
„Dann würdet ihr herumziehen in der ganzen Welt und ich sollte hierbleiben ohne Euch, nein, nein, Mutter, das darf doch nicht sein, dann will ich viel lieber, daß der Krieg noch lange, lange dauert, dann bin ich doch bei dir!“
„Aber Peter, welche Sünde sprichst du da aus! Und der arme Vater, an den denkst du nicht und die vielen Millionen Väter und Mütter und Peters. Psi, schäme dich!“
Der Knabe ging ans Fenster und schaute voll Trost und Kummer nachdenklich auf die Straße.

„Muß das überhaupt sein, Krieg?“
Lona seufzte.
„Es muß wohl so sein.“
„Weißt du, Mutter, so am Anfang war das ganz schön. Siege und Telegramme und Gloden, aber warum hören sie eigentlich nicht auf? Sie wollten doch gar nicht so lange Krieg machen. Und wenn sie aufhören und Vater kommt heim, vielleicht darf ich doch mit Euch. Man kann doch ein Kind nicht allein lassen, das darf man doch nicht. Die ganze Lernerlei ist ja überhaupt nichts wert. Und beim Zirkus brauche ich ja doch den ganzen Quatsch nicht. Meinst du, daß Albert je in eine Schule gegangen ist?“
„Aber natürlich.“

„Er sah aber gar nicht danach aus. Ich habe überhaupt immer gedacht, für Zirkuskunde sei das alles nicht. Bei uns sind doch keine Leute mit Brillen. Meinst du nicht Mutter, es wäre richtiger, in die Schule sollten nur solche, die schlecht leben oder krank sind, weicht du solche, die in einem Zirkus nicht einen Schuß Pulver werfen sind!“
Lona lachte aus vollem Halse und küßte ihren Jungen. Peter küßte sie wieder, machte aber ein sorgenvolles Gesicht.
„Wenn wir nur verdienen könnten, meinst du nicht, abends, so im Hof vor Leuten?“

Lona schaute halb gerührt, halb erschrocken das nebenjährige Kind an, ihre eigenen Gedanken waren es ja, Verdienst zu suchen.

Am nächsten Abend mußte Peter allein zu Hause bleiben. Die Mutter wollte sich, wie sie sagte, mit Bekannten treffen. Das war eigentlich das erste Mal, daß sie ihn in dem fremden Haus, in der kleinen Stube, in der er nie heimisch würde, einsam zurückließ. Peter konnte keinen Schlaf finden. Es war ganz finstern um ihn, aber selbst das Dunkel bekam Formen, wenn man es lange anstarrte. Peter war früher schon oft allein im Wagen gelassen worden, aber das war zwischen den Zelten gewesen, dranhin in der Zirkusfreiheit. Der Knabe wollte sich nicht eingestehen, daß er Angst empfand, Angst vor Schritten, unter denen die alte Treppe knarrte, Angst vor diesem bösen, kalten Haus, in das ihn und Mutter der Krieg hineinsperrte. Peter gedachte des Vaters, von dem noch immer Nachricht fehlte, sah ihn als uniformierten Soldaten, als Clown mit dem dummen Gesicht, er hatte Sehnsucht nach ihm, und im Finstern spürte er fast beschämt, wie die Tränen den Augen entfielen, erleichternd und schmerzhaft. Seine Sehnsucht teilte sich zwischen dem Vater, der jetzt vielleicht in einem Eisenbahnwagen geschüttelt wurde, und der Mutter, die gewiß halb zurückkäme. Dann legte sich unerwartet der Lehrer zu ihm, erzählte Märchen, von denen keine Tränen trockneten, Schlaf und Traum waren gekommen, ohne daß die Treppe geknarrt hätte oder die Türe gegangen wäre.

Lona hatte keine Bekannten aufgesucht, nur die hellen Viertel. Sie sah Reichtum aus Autos steigen, satt und zufrieden wie immer, sie hörte und las Anpreisungen von Vergnügungstätten, der Unterschied zwischen dem Einste und Heute war nur die Uniform. Aber ein Lebenshunger ging durch diese gefüllten Gassen, vielleicht noch heißer und wilder, weniger unterdrückt, mehr zur Schau getragen und ehrlicher, weil Tod dahinter stand, Tod in allen Schattierungen. Lona witterte: Es war jenseits wie Zirkusluft, wie Arena, die Bürger waren entbürgerter, hatten den Pfug und den Kontostuhl verlassen, das Abenteuer ging durch die Welt. Lona fühlte sich verblühter, verschwirter, sie hatte zu lange in der Ecke gestanden, sie war gar nicht vom Trapez geschleudert, es hieß nur mitzumarschieren mit der Zeit, die im Grund ihre Zeit war. Und sie strich durch dunkle Gassen, in denen Lichter die grellen Plakate schreiender machten, sie las die Anpreisungen kleiner Kabarets, hörte Lustigkeit, das schmolte und knisterte noch unter der Decke, man wußte es nur nicht, man hatte es vergessen vor Kinderhüten, Sorgen um den weggepöhlten Mann, Angst ums Leben, Liebe zum Knaben, vor Begriffen wie Löhnung, Tagesbericht, Schulzwang.
(Fortsetzung folgt.)

Einzelverkauf von Fabrikaten
fächlicher Gardinen-Webereien
Spezialhaus
für Gardinen, Stores, Bettedecken
Stores fertig in Extrabreiten
1,80 2,00 2,50 cm
Neueste Ausführungen.
Preislagen 7217
für einfachsten u. feinsten Bedarf.
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Schuhfärberei
Auf- u. Umfärben sämtlicher Lederwaren
wie Schuhe, Koffer, Handtaschen etc. in
jede Farbe, auch Gold u. Silber, Schwärze
Schuhe hell, Billige Preise, Tadellose
Ausführung. (5825)
E. Zubiller, Schützenstraße 55

Welt einem Jahr hatte ich
Pilzpilz
und **Wundermittel**
Alle Mittel waren erfolglos. Da machte ich
Schwämmchen mit **Herba-Seife**
Dermatol, die ich in
in kurze waren dieselben verschwunden.
Weicher, Durglängfeld, St. M. - 65, 30%,
verfügt M. 1. - Zur Nachbehandlung ist **Her-**
ba-Seife me besonders zu empfehlen. Zu haben
in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Honigkenner
u. Feinschmecker bevorzugen u. kaufen Honig v. d.
Vn. Hochimerei (Ebersbach (Sa.)). Sie erhalten
dort einen ladungsmäßig gewonnenen u. behandelten
Gelohnen von verbitrater Reinheit. Höchstem
Zoma und unbeeinträchtigter Deikraft, dessen chem.
Untersuchungen den Anforderungen des deutschen
Handelsbuches entsprechen u. dessen Verstand unter
händiger Aufsicht eines vereid. Handels- u. Ge-
richtschemikers erfolgt. (2670)
Sprechende Zahlen: 81, amt-
lich über Ve-
urkundung eingehen uns 1927 unanfechtbar 767
Merkennzeichen an u. wir empfehlen allein durch
treue Empfehlung alter Kunden 1948 neue Vor-
besteller. In der gleichen Zeit erhielten wir viele
Zuwendungen von Nachbestellern. Abgabe von 1/2
Kilogramm an Herbern Sie Anzecht mit Preisprobe
und Auftragsbestätigung. **Herb. D. M. E. C. E.**
Ebersbach (Sa.) 3. 9.

„und den Herd“?
nach wie vor bei
A. Rosenberger, Ecke Schützen-
u. Marienstr. 32
Gegr. 1882 12 Monatsraten



CHRYSLER-SERVICE IN ALLEN TEILEN DEUTSCHLANDS

Jeder hat von Chryslers blitzschnellem Anzugsvermögen, seiner gewaltigen Schnelligkeit, seiner verblüffenden Werkmannsarbeit gehört. Daß aber hinter der berühmten Chrysler-Qualität die Weltorganisation Chryslers steht, ist noch nicht jedem bekannt. Chrysler errichtete Service-Abteilungen in allen größeren Städten, so daß etwaige Schwierigkeiten sofort und zuvorkommend behoben werden können. Außerdem sind geschulte Chrysler-Mechaniker in ganz Deutschland unterwegs, um Chrysler-Besitzern zu helfen und zu raten. Chryslers großes Ersatzteillager sendet Ihnen binnen 24 Stunden das Gewünschte nach jedem Orte Deutschlands.

ZIEHEN SIE NUTZEN AUS CHRYSLERS ORGANISATION

VERKAUFSTELLE IN KARLSRUHE:
HERMANN BEIER & CO., G. M. B. H., ETLINGERSTR. 47

CHRYSLER COMPANY M. B. H., BERLIN-JOHANNISTHAL

Eßt Fisch
Denn Klobt ist
gesünder
als
Fleisch
RIEHER

Bettwäsche Gegen bequeme
Teilzahlung.
Schreiben Sie an Teilzahlung-Ge-
schäft Kaiserstraße 113.

Schlafzimmer-Bilder
12. Bilder für alle Räume. Einrahmung.
Valentin Schilders Kunsthandlung, Kattowitz 3

Bismarck-Heringe
Stück 8 Pfg.
Rollmops
Stück 11 Pfg.
in Literdosen 8176
1/2 Dose 95 Pfg.
1/2 Liter 50 Pfg. bei

BUCHERER
Vollere Rabattbücher und Karten
Jederzeit bei mir einlösbar!

Verlobungs-Karten
werden reich und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Thiermann.

